

MAGAZIN FÜR
WOHNEN
UND ARBEITEN

Forum

N°77 2023

SEITE 16

**Hilfe aus
der Luft**

Verantwortungs- volles Miteinander

SEITE 24

**Nachhaltige
Investition
in die Zukunft**

Verantwortungsvoll wachsen

760'000 m²

Fläche umfasst das Portfolio der Alfred Müller AG in der Deutschschweiz, im Tessin und in der Romandie.

1'872

Brunnen baute die Stiftung St. Martin der Alfred Müller AG im Rahmen ihres Trinkwasserprojekts in Kamerun.

Bis 2045

soll das Portfolio der Alfred Müller AG frei von CO₂-Emissionen sein.

Verantwortung ist ein Begriff, dem wir fast täglich begegnen. Doch was ist sie eigentlich, diese Verantwortung, die so wichtig ist in unserem privaten und beruflichen Leben? In der aktuellen Ausgabe gehen wir dieser Frage nach und zeigen die vielfältigen Aspekte des Begriffs, der uns sowohl Freiheit bringt als uns auch in die Pflicht nimmt.

Liebe Leserinnen und Leser

Als Unternehmer gehört Verantwortung zu unserem täglichen Leben. Wir übernehmen Verantwortung für unsere Mitarbeitenden, unsere Partner, das Unternehmen, die Gesellschaft und unsere Umwelt. Entscheiden und Verantwortung übernehmen gehören eng zusammen, unser Verantwortungsbewusstsein führt uns dazu, dass wir die bestmöglichen Entscheide treffen.

Motivierte Mitarbeitende und eine schlagkräftige Organisation sind die Basis für den Erfolg, für Qualität und zufriedene Kundinnen und Kunden. Simone Findeis, Vorsitzende der Geschäftsleitung, und Cornelia Wegmüller, Abteilungsleiterin Personal, beleuchten, was Verantwortung gegenüber den Mitarbeitenden bedeutet und welche Rolle gelebte Werte und eine arbeitnehmerfreundliche Unternehmenskultur spielen, um als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben.

Die roten Helikopter sind ein Symbol für Hilfe und Rettung, das Unternehmen eine nationale Institution. Ernst Kohler ist CEO der Rega und ein idealer Gesprächspartner, wenn es um das Thema Verantwortung geht. Im Interview gibt er Einblicke in das Unternehmen mit einer ungewöhnlichen und spannenden Konstellation: eine private, gemeinnützige Stiftung, die die medizinische Grundversorgung aus der Luft sicherstellt, eine Rettungsorganisation zwischen Medizin und Aviatik.

Die Verantwortung gegenüber unserer Umwelt und nachfolgenden Generationen ist eines der wichtigsten gesellschaftlichen Themen. Wir haben uns sprichwörtlich auf den Weg gemacht, um in unserem Immobilienportfolio bis 2025 frei von Ölheizungen zu sein und bis 2045 die CO₂-Emissionen möglichst auf null zu senken.

Wie wir diese Ziele erreichen wollen und vieles mehr lesen Sie in diesem Forum. Wir wünschen Ihnen dabei ganz viel Lesevergnügen.



Christoph Müller
Präsident
des Verwaltungsrates



Michael Müller
Präsident
der Alfred Müller Stiftung



Zum Coverbild

Schon im Kindesalter lernen wir, Verantwortung zu übernehmen – für uns und für andere. Damit prägen wir die Welt im Grossen und im Kleinen.

Foto iStock/ Imgorthand

FOKUS

Verantwortung tragen, Gesellschaft prägen

4 Verantwortung hat viele Seiten. Als Individuum, als Gesellschaft und als Unternehmen nimmt man mit verantwortungsvollem ebenso wie mit unverantwortlichem Handeln Einfluss auf die Welt.

«Verantwortung heisst entscheiden»

16 Die Einsätze der Schweizerischen Rettungsflugwacht sind eine äusserst verantwortungsvolle Aufgabe. Im Interview berichtet Rega-CEO Ernst Kohler über Risiken, Identifikation und den Stellenwert von Verantwortung in seiner Organisation.

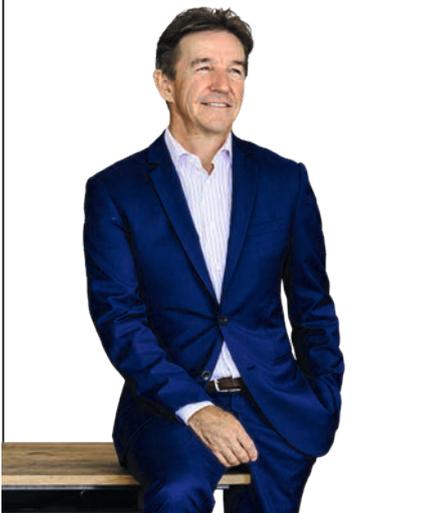


Foto iStock/Nigel Harris



Verantwortungsbewusst handeln

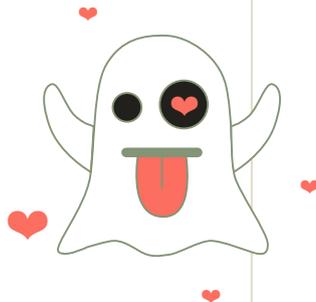
10 Christoph Müller über die Konsequenzen unternehmerischer Entschiede und die Rolle von Verantwortung.

Erfolgsfaktor Mitarbeiterwohl

12 Das neue Arbeitgebersprechen der Alfred Müller AG an ihre Mitarbeitenden unterstreicht die Grundwerte des Unternehmens.

Faszinierend verantwortlich

22 Wer sind die Helikopterväter des Tierreichs? In welchem Land ist die Verantwortung für Umwelt und Kultur Teil der Verfassung? Und was haben Geister mit Verantwortungslosigkeit zu tun? Dies und mehr Wissenswertes rund ums Thema Verantwortung.



In Nachhaltigkeit investieren

24 Das Ziel ist klar: Mit verschiedenen Massnahmen plant die Alfred Müller AG, ihr Portfolio bis 2045 frei von CO₂-Emissionen zu machen. Wo wird bei Geschäftsgebäuden, wo bei Privathäusern angesetzt?

Zurück in der Stadt

32 Stefanie Stieger und Lukas Furrer geben Einblicke in ihre neue Wohnung in Zürich Altstetten.



MEIN ARBEITSPLATZ

28 Die MET Group, einer der grössten Energiehändler Europas, bezog mit 150 Mitarbeitenden in der Schweiz den neuen Hauptsitz im Quadrolith.

AUSSENANSICHT

36 Masslosigkeit, Luxus, alles immer sofort und überall – ohne Konsequenzen? Eine Kolumne von Trudi von Fellenberg-Bitzi über Verantwortung und Verzicht.

VORFREUDE

38 Projekte mit Perspektive: Idylle im Buchrainer Eigenheim, Tessiner Ambiente in der Überbauung in Massagno und baldiger Baustart für die Wohnüberbauung Albisgärtli in Affoltern. Ausserdem: die Erfolgsgeschichte Quadrolith, termingerechte Schlüsselübergabe beim Projekt 4VIERTEL in Emmen und eingereichtes Baugesuch für die nächste Etappe Aebigut in Burgdorf.

ALFRED MÜLLER AG LIVE

42 Die Alfred Müller AG baut ihr Engagement beim EVZ aus und unterstützt neu das aufstrebende Women's Team als Premium-Partnerin. Und: Beim alljährlichen Pensioniertenausflug ging es hoch hinaus.

ONLINE-FORUM

Eine Auswahl an Forum-Artikeln erscheint im neuen Online-Magazin. Spannend aufbereitet, werden sie ergänzt mit Videos, Fotos und Interviews.
alfred-mueller.ch/forum





Verantwortung: zwischen Selbst- verpflichtung und Gemeinwohl



Mit zunehmender Freiheit kommt auch mehr Verantwortung auf uns zu - und umgekehrt. Das wird einem mit jedem Lebensabschnitt aufs Neue bewusst - sei es die erste eigene Wohnung, der nächste Karriereschritt oder die Familiengründung.

Foto Getty Images/Catherine Delahaye

Verantwortung ist die Basis für ein gelungenes Leben sowie der Schlüssel zur Gestaltung einer nachhaltigen und lebenswerten Zukunft. Verantwortung bringt uns Freiheit, nimmt uns aber auch in die Pflicht. Das gilt sowohl für das Individuum als auch für Organisationen und die Politik.

Erinnern Sie sich noch an den Moment, als Sie von zu Hause ausgezogen sind? Eine prägende Zeit. Das Elternhaus hinter sich zu lassen, war einerseits ein Abenteuer, das viele Freiheiten, Eigenständigkeit und womöglich eine andere Umgebung mit sich brachte. Andererseits war uns klar, dass mit der neu gewonnenen Autonomie auch Verantwortung und Verpflichtungen einhergehen. Selber für die Miete und den Lebensunterhalt aufzukommen, den Haushalt zu erledigen, bedingten ein gewisses Mass an Verbindlichkeit.

Verantwortung ist eine Medaille mit zwei Seiten und kann je nach Blickwinkel mal positiv, mal negativ wahrgenommen werden. Sie ermöglicht es uns, unser Leben im Rahmen der Möglichkeiten und mit Rücksicht auf unsere Mitmenschen so zu gestalten, wie wir es für richtig halten. Zu entscheiden, welche Arbeit wir ausüben, ob und mit wem wir eine Familie gründen, ob wir sesshaft werden oder die Welt bereisen. Verantwortung kommt aber immer mit einem Preisschild und einer Verpflichtung gegenüber dem Umfeld. Wer im Job eine Führungsfunktion annimmt, freut sich vielleicht über mehr Lohn und Ansehen, arbeitet aber oft auch länger, trägt bei Fehlern die Konsequenzen und muss mit Erwartungen von Vorgesetzten und Teammitgliedern jonglieren. Ein Kind zu bekommen, ist für die meisten eine Bereicherung, die aber gleichzeitig den Verzicht auf Freiheiten und zahlreiche Herausforderungen mit sich bringt. Verantwortung kann auch eine Bürde sein und uns gelegentlich überfordern. Wer alleinerziehend ist oder sich

«Wenn es um Verantwortung geht, orientieren wir uns stark an unserem inneren Wertekompass.»

um pflegebedürftige Angehörige kümmert, fühlt sich womöglich den Anforderungen nicht immer gewachsen.

Verantwortung - auch eine ethische Verpflichtung

Verantwortung wird uns in verschiedenen Rollen und in allen Lebensbereichen zuteil - als Eltern, als Arbeitnehmende oder als Bürgerinnen und Bürger in einem demokratischen Staat. Wir haben eine politische Verantwortung, das gesellschaftliche Zusammenleben so mitzugestalten, wie wir es für richtig halten. Verantwortung wird uns durch Gesetze, Arbeitsverträge oder gesellschaftliche Normen auferlegt. Sie ist aber weitaus mehr als eine bloße Verpflichtung oder Zuständigkeit, sondern beinhaltet auch eine ethische Komponente. Wenn es um Verantwortung geht, orientieren wir uns sehr stark an unserem inneren Wertekompass und unseren Moralvorstellungen. Deshalb übernehmen wir oft auch in Bereichen Verantwortung, wo es keine rechtlichen Verpflichtungen gibt. Wenn wir uns zum Beispiel ehrenamtlich engagieren, tun wir dies, weil wir möchten, dass Werte, die uns persönlich wichtig sind, in der Gesellschaft stärker



Verantwortlich handeln bedeutet, andere zu unterstützen, selbst Verantwortung zu übernehmen. Genau das tut die Alfred Müller AG mit der Stiftung St. Martin und deren Trinkwasserprojekt «Wasser ist Leben» in Kamerun. Ziel des Projekts ist die Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit natürlich gereinigtem Trinkwasser aus dem Boden. Dies soll über den Bau von stabilen und einfach zu bedienenden Brunnen mit Handpumpen gewährleistet werden.

Die Mitwirkung der lokalen Bevölkerung spielt eine wichtige Rolle: Die Dorfbewohner organisieren eine Anzahlung für die Brunnen sowie Kost und Logis für die Brunnenbauer, arbeiten beim Brunnenbau mit und tragen die Verantwortung für den Unterhalt. Dazu gründen sie ein Komitee, das den Brunnen betreut, Probleme oder Schäden meldet und dafür sorgt, dass für Reparaturen Geld beiseitegelegt wird.

Verantwortung
als Mission



Stiftung St. Martin

Fotos Stiftung St. Martin

Präsident der Stiftung ist Michael Müller. Die Projektleitung vor Ort wird durch zwei Schweizer Ehepaare sichergestellt, die sich je um Administration und Finanzen bzw. um die technischen Aspekte kümmern. Mit rund 80 kamerunischen Mitarbeitenden ist das Projekt auch ein bedeutender Arbeitgeber in der Region. Um den lokalen Kadermitarbeitenden zunehmend Verantwortung zu übertragen, werden auch Führungsseminare durchgeführt, in denen die Mitarbeitenden Instrumente zur Lösung von Konflikten kennen- und anwenden lernen.

Wichtiger Arbeitgeber
der Region

Um den Brunnenbau und den Unterhalt der über 1'870 Brunnen zu sichern, ist qualifiziertes Personal unerlässlich. Deshalb hat die Stiftung in Zusammenarbeit mit der Ecole Pratique d'Agriculture de Binguéla (EPAB) ein Ausbildungsprogramm für Brunnentechniker entwickelt. Die EPAB stellt dabei die pädagogische Kompetenz und Erfahrung in der Erwachsenenbildung zur Verfügung, während das Projektteam Fachwissen in Brunnenunterhalt und -bau beisteuert. Sechs Techniker aus dem Projekt wurden in einem mehrtägigen Kurs in Erwachsenenbildung geschult. Die erste viermonatige Ausbildung zum Brunnentechniker startete im Januar 2023.

Ausbildung von Brunnentechnikern

Durch regelmässige Kontrollen, Revisionen und Reparaturen stellt das Projekt den Erhalt der Brunnen sicher. 2022 wurden 50 neue Brunnen gebaut, 318 bestehende Brunnen unterhalten und 642 kontrolliert. Stand heute versorgen 1'872 Brunnen insgesamt rund 450'000 Menschen mit sauberem Trinkwasser.

Doch nicht immer ist der Lokalbevölkerung bewusst, dass schmutziges Wasser zahlreiche Krankheiten auslösen kann. Deshalb werden die Dorfgemeinschaften, die einen Brunnen erhalten, über die Bedeutung sauberen Trinkwassers informiert. Die Projektmitarbeitenden erläutern auch die Wichtigkeit einer sauberen Brunnenumgebung und die korrekte Handhabung der Wasserpumpe.

Weitere Informationen oder Möglichkeiten zur Unterstützung des Projekts sind unter <https://martinstiftung.ch> zu finden.

Schon über 1'870 Brunnen gebaut

vertreten sind. Anstatt darauf zu hoffen, dass sich ein Politikergremium ihrer annimmt, übernehmen wir direkt die Verantwortung dafür.

Soziale Verantwortung in einer globalisierten Gesellschaft

Angesichts der komplexen globalen Herausforderungen wie der Klimakrise, der sozialen Ungerechtigkeiten und der wirtschaftlichen Instabilität ist es offensichtlich, dass wir als Gesellschaft einen Wandel herbeiführen müssen. Hier drängt sich die Frage nach der Verantwortung immer stärker auf. Unsere individuelle Verantwortung beginnt mit der Erkenntnis und der Anerkennung, dass unsere Entscheidungen Auswirkungen auf die Welt um uns herum haben. Das bedeutet, dass wir uns bewusst sein sollten, wie unsere Handlungen – sei es unser Konsumverhalten, unsere Mobilitätsentscheidungen oder unser Umgang mit Ressourcen – die Umwelt und die Gesellschaft beeinflussen. Und dass wir uns hier oft in einem Werteklinch befinden. Nicht selten ist die kostengünstigere oder die komfortablere Variante im Hinblick auf ökologische und soziale Aspekte nicht die bessere Wahl. Kurzstreckenflüge, die eine besonders schlechte CO₂-Bilanz aufweisen, sind oft günstiger oder nur weniger teurer als Zugreisen. Ein elektronisches Gerät zu reparieren, kostet mehr, als ein neues zu kaufen und das alte zu entsorgen.

Diese falschen Anreize sind mitunter ein Grund, weshalb die Verantwortung für eine bessere Welt nicht ausschliesslich an das Individuum delegiert werden kann. Schliesslich sind die Probleme unserer Zeit auch das Ergebnis kollektiven Handelns bzw. Nichthandelns. Um sie zu lösen, ist auch das Engagement von Organisationen und politischen Institutionen gefragt.

Gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen

Unternehmen haben einen erheblichen Einfluss auf Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Diesen können sie positiv nutzen, indem sie sich zu einer nachhaltigen und zukunftsfreundlichen Wirtschaftstätigkeit bekennen. Die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen geht weit über die Einhaltung von Gesetzen und Vorschriften hinaus. Unternehmen sollten bestrebt sein, Umweltauswirkungen zu minimieren, Ressourcen effizient zu nutzen und soziale Verantwortung zu übernehmen. Diese Verantwortung umfasst ein breites Spektrum von





Manchmal kann Verantwortung auch überfordern.
Foto Getty Images/Emilija Manevska

«Verantwortung kann auch eine Bürde sein.»

Themen wie Arbeitsbedingungen, Menschenrechte, Umweltschutz, fairer Wettbewerb und Korruptionsprävention. Den Möglichkeiten sind hier keine Grenzen gesetzt. Während einige Unternehmen sich besonders für ihre Mitarbeitenden einsetzen, machen sich andere für ein lokales Hilfsprojekt stark oder engagieren sich für den Umweltschutz.

Nachhaltige Geschäftsmodelle sind nicht nur ethisch, sondern auch wirtschaftlich sinnvoll. Unternehmen, die nachhaltig wirtschaften, sind oft langfristig erfolgreicher, da sie das Vertrauen der Verbraucher gewinnen und besser in der Lage sind, sich den sich ändernden Umwelt- und Marktbedingungen anzupassen. Auch die Alfred Müller AG nimmt ihre Verantwortung als Teil der Gesellschaft wahr, besonders in den Bereichen verantwortungsvolle Investitionen, nachhaltiges Bauen, Mitarbeitendenzufriedenheit und soziales Engagement (mehr dazu im Interview auf Seite 10 und im Beitrag zur Stiftung St. Martin).

Welche Rolle spielt die Politik?

Neben Einzelpersonen und Unternehmen übernehmen auch politische Instanzen eine zentrale Rolle bei der Förderung von Verantwortung und der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft. Die Rolle der Politik hat sich in den letzten Jahren insofern verändert, als die internationale Zusammenarbeit eine immer grössere Bedeutung erhält. Denn die grösste Herausforderung der drängenden Themen unserer Zeit liegt darin, dass grenzüberschreitende Probleme gelöst werden müssen, die Reichweite von nationaler Politik und Gesetzgebung aber begrenzt ist. Das zeigt sich am Beispiel des Datenschutzes besonders gut. Mit der zunehmenden Digitalisierung und der grenzüberschreitenden Datenverarbeitung müssen Regierungen gemeinsame Standards ausarbeiten. Aber auch Themen wie der Klimawandel, künstliche Intelligenz und Cybersicherheit bedürfen einer globalen Herangehensweise.

Die Übernahme von Verantwortung auf individueller, unternehmerischer und politischer Ebene ist der Weg zu einer nachhaltigen und lebenswerten Zukunft. Es liegt in unserer gemeinsamen Verantwortung, diese Zukunft zu gestalten, indem wir nachhaltige Entscheidungen treffen, innovative Lösungen fördern und uns für eine gerechtere und umweltfreundlichere Welt einsetzen. Unsere Verantwortung endet nicht an den Grenzen unseres eigenen Leben – sie erstreckt sich auf die Welt als Ganzes.

Text Andrea Klemenz

Über den Tod hinaus
Verantwortung übernehmen

vererben

Wer eine Wohnung oder ein Haus besitzt, sollte sich früh darüber Gedanken machen, was im Todesfall damit geschehen soll. Ist nämlich kein Testament oder Erbvertrag vorhanden, geht die Immobilie an die Erbgemeinschaft. Die Erben können sie verkaufen und den Erlös gemäss Erbquote unter sich aufteilen. Überlebende Ehepartner oder eingetragene Partner haben das Recht, das Haus zu beanspruchen und an ihre Erbschaft anrechnen zu lassen. Dafür müssen sie aber das Haus aus dem Nachlass herauskaufen und die anderen Erben finanziell entschädigen. Da sich das viele nicht leisten können, ist es wichtig, in der Nachlassplanung die Nutzniessung oder das Wohnrecht zu regeln. Dabei wird die Immobilie zwar an die Erben übertragen, aber der hinterbliebene Partner darf weiterhin darin wohnen. Im Gegensatz zum blossen Wohnrecht darf die Person im Fall der Nutzniessung die Immobilie auch vermieten – zum Beispiel, um allfällige Heimkosten zu begleichen.

Wohneigentum

Legate



Das Schweizer Erbrecht ist noch immer auf traditionelle Familien ausgerichtet. Es gibt aber zunehmend Menschen, die alleinstehend sind und keine Nachkommen haben und somit im Todesfall keine pflichtteilsgeschützten Erben hinterlassen. Liegt kein Testament oder Erbvertrag vor, wird das Erbe gemäss gesetzlicher Erbfolge aufgeteilt. Sind keine gesetzlichen Erben vorhanden, gelangt die Erbschaft an den Kanton oder die Gemeinde, wo die verstorbene Person zuletzt gewohnt hat. Viele Menschen möchten aber mit ihrem Nachlass etwas Sinnvolles bewirken und eine gemeinnützige Organisation oder ein Tierheim begünstigen. Mit einem Legat (Vermächtnis) kann man einer bestimmten Person oder Organisation einen beliebigen Betrag oder einen Gegenstand, auch eine Immobilie, hinterlassen. Wichtig ist, dass dieser Wunsch in einem Testament festgehalten wird.



«Verantwortung übernehmen heisst, sich engagieren, sich zuständig fühlen.»

Unternehmer sein heisst Verantwortung übernehmen für die Mitarbeitenden, die Firma, die Kunden und auch die Gesellschaft. Jeder unternehmerische Entscheid hat Konsequenzen; das Verantwortungsbewusstsein ist Voraussetzung dafür, dass der bestmögliche getroffen wird. Christoph Müller, Präsident des Verwaltungsrates der Alfred Müller AG, kennt die vielen Aspekte des Themas.

Woran denken Sie als Erstes, wenn Sie das Wort Verantwortung hören?

Verantwortung ist ein wichtiges Thema, sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich. Verantwortung übernehmen heisst, sich engagieren, sich zuständig fühlen, sich mit einer Person, einer Arbeit oder auch einer Sache identifizieren. Verantwortung bedeutet auch, dass man für seine Entscheidungen die Konsequenzen tragen muss. Dieser Aspekt tritt oft in den Hintergrund. Im Beruf bedeutet Verantwortung zu übernehmen vielfach einen höheren Status und entsprechendes Gehalt, aber damit verbunden auch einen höheren Druck, weil das Handeln bei falschen Entscheiden negative Folgen für viele haben kann.

Wo übernehmen Sie als Vorgesetzter in Ihrer Funktion Verantwortung?

Als Führungskraft trage ich die Verantwortung für meine Mitarbeitenden und deren Handlungen im gesamten Unternehmen. Bei Bauprojekten treffe ich Entscheidungen, ob wir zum Beispiel mit dem Bau eines Geschäftshauses starten, bevor wir Flächen vermietet oder verkauft haben. Das braucht Mut und das Bewusstsein, für mögliche Auswirkungen der Handlungen geradestehen. Verantwortung tragen heisst für mich, meine Mitarbeitenden zu unterstützen, Antworten zu geben und bei Fragen Stellung zu beziehen.

Was oder wer beeindruckt Sie besonders bezüglich des Themas Verantwortung?

Das sind ganz unterschiedliche Dinge. Verantwortung tragen ist ja ganz unabhängig von der Position oder vom Beruf. Mich beeindrucken beispielsweise Unternehmer, die Verantwortung übernehmen und Entscheide fällen im Wissen, dass Ende Monat die Mitarbeitenden ihren Lohn brauchen. Mich beeindrucken auch Ärzte, von deren Wissen und Können Menschenleben abhängen können. Sie übernehmen Verantwortung nicht nur direkt für die Patienten, sondern auch für deren Familien, Freunde, Bekannte.

Dann beeindrucken mich Menschen, die sich zuständig fühlen und Verantwortung übernehmen für die scheinbaren Kleinigkeiten, ohne die das Leben rasch mühsam wird. Menschen, die im Winter frühmorgens aufstehen und die Strassen vom Schnee räumen, die im Sommer die Seile der Seilbahnen kontrollieren und warten, Pflegende, die Medikamente nicht verwechseln sollten, und viele mehr.

Die Alfred Müller AG ist nach wie vor in Familienbesitz. Eine grosse Verantwortung. Wurden Sie früh dazu erzogen, Verantwortung zu übernehmen?

Ja, bereits am Mittagstisch und innerhalb der Familie hat mein Vater Verantwortung gegenüber den Mitarbeitenden, Kunden und Lieferanten vorgelebt. Das hat mich sicher geprägt. Ich habe früh gelernt, wie wichtig es ist, zu entscheiden, und dass wer etwas ablehnt oder gegen eine allgemeine Meinung mit einem Nein entscheidet, schnell alleine ist. Es heisst ja, dass es an der Spitze einsam sein könne. Das muss man aushalten.

Mitarbeitende in Ihrem Unternehmen übernehmen in ihrer täglichen Arbeit Verantwortung. Was ist Ihre Erwartung?

Die meisten Mitarbeitenden wollen Verantwortung tragen. Das heisst für mich, dass ich Arbeiten und Kompetenzen abgebe, sie entscheiden lasse und sie im Gegenzug aber auch die Verantwortung für ihre Entscheidungen und ihr Handeln tragen. Wer A sagt, muss auch B sagen, das ist nicht immer allen klar. Verantwortung und Kompetenz gehen immer Hand in Hand: Wer die Kompetenz für etwas bekommt, der trägt auch die Verantwortung für die Entscheide, die er im Rahmen seiner Kompetenzen fällt. Im Idealfall ist beides im Gleichgewicht.

Investitionen haben immer mit Verantwortung zu tun: Wie achtet die Alfred Müller AG bei Immobilieninvestitionen auf Rentabilität?

Bei Landerwerben erstellt unsere Immobilienabteilung aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung eine sorgfältige Evaluation und Analyse. Das ist die Basis für eine Entscheidung, die innerhalb eines Gremiums gefällt wird.

Wenn wir bauen, achten wir auf Qualität und Nachhaltigkeit. Ebenso machen wir eine entsprechende Marktabklärung: Was bauen wir? Wohn- oder Geschäftshaus, Miet- oder Eigentumswohnungen? Letztendlich sind es Investitionen, die einen positiven Ertrag erwirtschaften sollen. Für die Alfred Müller AG ist Rentabilität wichtig, aber nicht der einzige Faktor.

Gelingt der Spagat zwischen Verantwortung und Rendite denn gut?

Ja, ich denke, wir leben das bei der Alfred Müller AG seit Jahren. Für uns sind unsere Werte wichtig. Das widerspiegelt sich in der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit unseren langjährigen Partnern und zufriedenen Kunden. Das gehört fest zu unserer Unternehmenskultur.

Wie beziehen Sie die Bedürfnisse der Nachbarschaft mit ein, wenn Sie ein grosses Bauprojekt starten?

Wir informieren die Nachbarschaft laufend über alle wichtigen Schritte während eines Bauprojekts. Wir verteilen persönlich entsprechende Informationsschreiben in die Briefkästen der Nachbarschaft. Sehr wichtig ist, dass die Nachbarn eine direkte Ansprechperson bei der Alfred Müller AG haben, die sie auch kennen und auf die sie mit ihren Fragen und Anliegen zugehen können. Bauprojekte werden immer komplexer. Da ist Vertrauen in uns als Unternehmer gefragt, und unsere Mitarbeitenden sind dafür die Vertrauensbotschafterinnen und -botschafter. Das hilft, Komplexität zu reduzieren: Ich durchschaue ein Projekt vielleicht nicht ganz, mein Vertrauen in das Unternehmen und die Menschen, die daran arbeiten, ist aber so gross, dass ich sicher bin, dass es am Ende gut kommt.

Interview Othmar Bertolosi

Foto Severin Jakob



«Verantwortung tragen
heisst für mich, meine
Mitarbeitenden zu unter-
stützen, Antworten zu
geben und bei Fragen
Stellung zu beziehen.»

Christoph Müller
Präsident des
Verwaltungsrates

Mitarbeitende sind der Schlüssel zum Erfolg

Motivierte Mitarbeitende und eine schlagkräftige Organisation sind wichtige Erfolgsfaktoren in Unternehmen. Um als Arbeitgeber attraktiv zu bleiben, braucht es eine arbeitnehmerfreundliche Unternehmenskultur mit gelebten Werten und Verantwortungsbewusstsein.





SIMONE FINDEIS

Vorsitzende der Geschäftsleitung

Wir wollen attraktive, wertschätzende und motivierende Bedingungen bieten

Eine positive, wertschätzende Unternehmenskultur – das sogenannte Alfred-Müller-Denken und -Handeln – geniesst in der Alfred Müller AG grossen Stellenwert. Sie ist ein Trumpf in einem anspruchsvollen Arbeitsumfeld: Wie die meisten westlichen Länder ist auch die Schweiz mit einem Arbeitskräftemangel konfrontiert. Die demografische Entwicklung der Bevölkerung – die geburtenstarken Jahrgänge erreichen das Rentenalter – und die sich wandelnden Lebensweisen verändern den Arbeitsmarkt gerade grundlegend.

Das Versprechen an die Mitarbeitenden

«Wie bleibt die Alfred Müller AG eine attraktive Arbeitgeberin? Und wie gelingt es, die Besonderheiten der Alfred Müller AG, die Kultur zu bewahren und an die heutigen Gegebenheiten anzupassen?» Mit diesen Fragen setzt sich das Unternehmen sehr intensiv auseinander. Auf verschiedenen Ebenen: «Mit der Erarbeitung unserer Positionierung als Unternehmen sind wir auf der Zielgeraden», führt Cornelia Wegmüller, Abteilungsleiterin Personal der Alfred Müller AG, aus. «Wir bringen unsere Mission, unsere Vision und unsere Werte auf einen aktuellen Stand, ohne unsere Alfred-Müller-Seele zu verlieren.» Ein wichtiger Bestandteil der Positionierung ist das Arbeitgeberversprechen. «Wir haben uns gefragt, wer wir sind, was unsere Spitzenleistungen sind, was uns als Arbeitgeberin einzigartig macht, was unsere Handlungsprinzipien sind und vieles mehr», erklärt Cornelia Wegmüller. «Die Antworten haben wir zum Bild verdichtet, was Mitarbeitende von der Alfred Müller AG erwarten dürfen – unser Versprechen an sie. Ganz wichtig auf einer anderen

Was bedeutet Verantwortung gegenüber Mitarbeitenden für Sie als Vorsitzende der Geschäftsleitung der Alfred Müller AG?

Wir tragen als Arbeitgeber Verantwortung gegenüber den Mitarbeitenden, ihren Familien, Partnerinnen und Partnern – und auch gegenüber der Gesellschaft. Diese Verantwortung nehmen wir wahr als ein gesundes Unternehmen, das gute und beständige Arbeitsplätze und -bedingungen garantiert. Mit unseren Partnern und Lieferanten arbeiten wir eng zusammen – sie können sich jederzeit auf uns verlassen. Die Zufriedenheit unserer Mitarbeitenden ist uns ebenso wichtig: Wir möchten ihnen attraktive, wertschätzende und motivierende Bedingungen bieten. Weiter sorgen wir für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz.

Was gehört weiter zur Arbeitgeberverantwortung?

Für mich zählt weit vorne die Führungskultur dazu: vorbildliches persönliches Verhalten, Leistung, Offenheit und soziale Kompetenz. Weiter möchten wir die Mitarbeitenden fördern, sie ermutigen und unterstützen, ihre Kompetenzen und Qualifikationen weiter zu erhöhen. Wir geben konstruktive Feedbacks und lernen aus Fehlern.

Gibt es neben diesen betrieblichen Themen noch weitere im Rahmen der Arbeitgeberverantwortung, die sogenannten weichen Faktoren?

Ja, natürlich. Wertschätzung, Fairness, Offenheit, Verständnis und Toleranz bringen wir allen unseren Mitarbeitenden gleich entgegen, unabhängig von Nationalität, Kultur, Religion, Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung oder auch Alter. Darin enthalten ist auch Chancengleichheit für alle. Wir pflegen einen menschlich absolut korrekten, fairen, freundlichen und vertrauensvollen Umgang untereinander und auch mit Dritten.

Was sind die grössten Herausforderungen für die Alfred Müller AG als Arbeitgeberin?

Der Fachkräftemangel ist in fast allen westlichen Ländern schmerzhaft spürbar. Besonders auch bei uns in der Baubranche, wo die Spezialisierung mit zunehmender Digitalisierung weiter steigt. Neue Lebens- und Arbeitsmodelle – mobiles Arbeiten, Jobsharing, Teilzeitarbeit und vieles mehr – fordern unsere Agilität und Anpassungsfähigkeit als Arbeitgeberin.

Wie gehen Sie diese Herausforderungen an?

Auf ganz verschiedenen Ebenen: Mit unserem Arbeitgeberversprechen und unseren Werten schärfen wir unser Profil und schaffen Klarheit. In einer zunehmend komplexer werdenden Welt mit einer Vielzahl an Handlungsoptionen erleichtert das die Orientierung, was Mitarbeitende von der Alfred Müller AG als Arbeitgeberin erwarten dürfen.

Weiter überarbeiten wir aktuell auch unsere Anstellungsbedingungen. Ein wichtiges Ziel dabei ist, zeitgemässe, attraktive Bedingungen zu schaffen, um auch neuen Lebens- und Arbeitsmodellen gerecht zu werden.

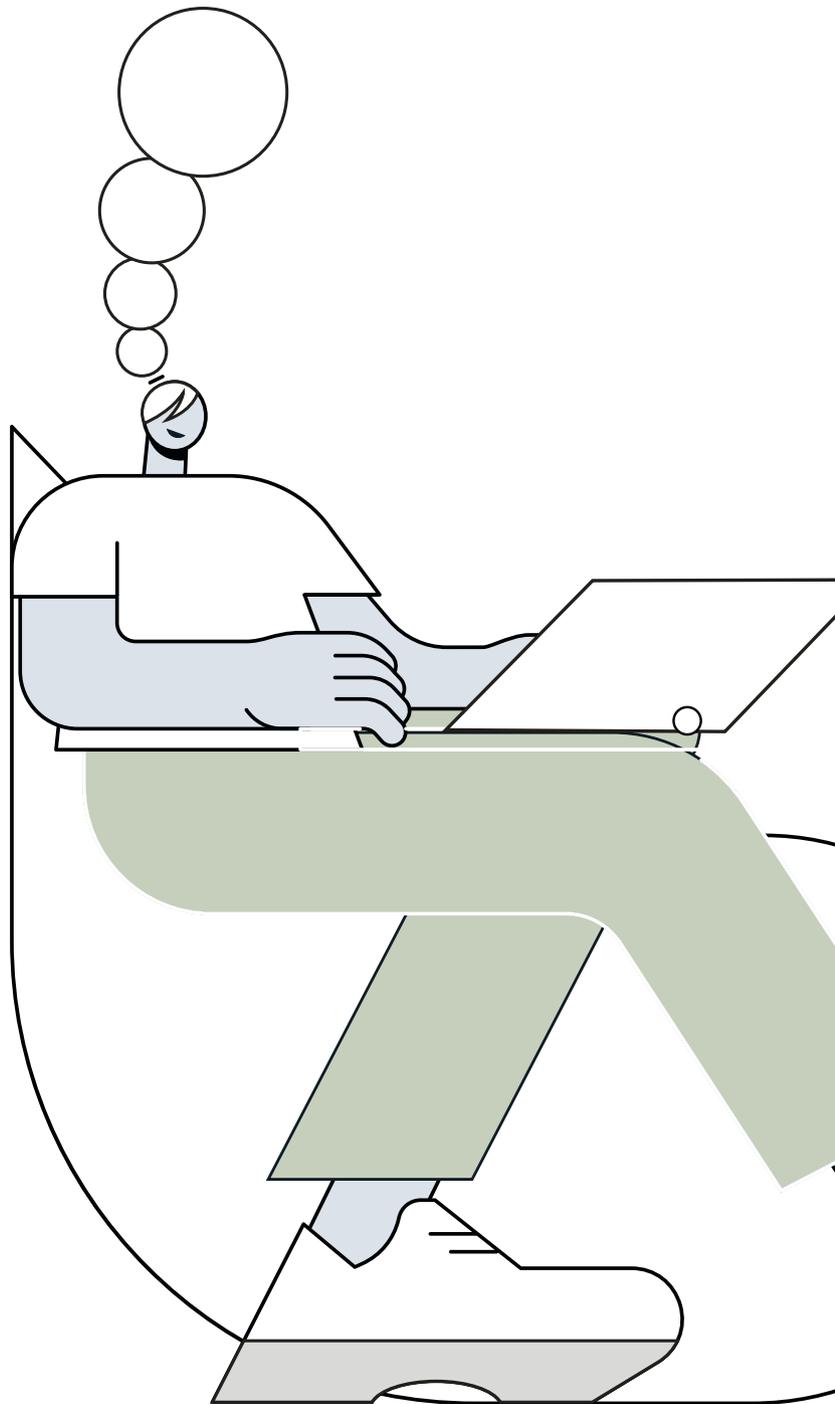
Ebene: Wir überarbeiten und modernisieren parallel dazu unsere Anstellungsbedingungen.»

Und was dürfen die Mitarbeitenden von der Alfred Müller AG erwarten? «Beispielsweise, dass wir eine solide und finanzstarke Partnerin für langfristige Immobilienlösungen sind», erklärt Simone Findeis, Vorsitzende der Geschäftsleitung der Alfred Müller AG. «Ein Versprechen muss ein realistisches Bild zeichnen», ist sie überzeugt. «Versprechen, die nicht gehalten werden, haben sehr schnell einen negativen Effekt. Ausserdem wollen wir unsere Stärken, das, was uns einzigartig macht, auch hervorheben. Nur so können wir uns als attraktive Arbeitgeberin präsentieren. Solid und finanzstark bedeutet auch Unabhängigkeit und krisensichere Arbeitsplätze. «Qualität, sprich langfristige Immobilienlösungen sind schon heute eines unserer Markenzeichen.»

Ein menschlich geprägtes Unternehmen

Der zweite Teil des Arbeitgeberversprechens richtet sich direkt an aktuelle und an künftige Mitarbeitende: Für qualitätsbewusste Teamplayer:innen, tatkräftige Macher:innen und neugierige Vorantreiber:innen bieten wir vielseitige Tätigkeiten im gesamten Immobilienzyklus, heisst es da. «Das sollte eigentlich selbsterklärend sein», findet Cornelia Wegmüller. «Ausser vielleicht die Vorantreiber:innen. Das sind die Visionär:innen, die das Unternehmen weiterentwickeln wollen, neue Ideen einbringen. Sie gehören zu einem guten Mix der Charaktere und der Kompetenzen in einem Unternehmen unbedingt dazu.»

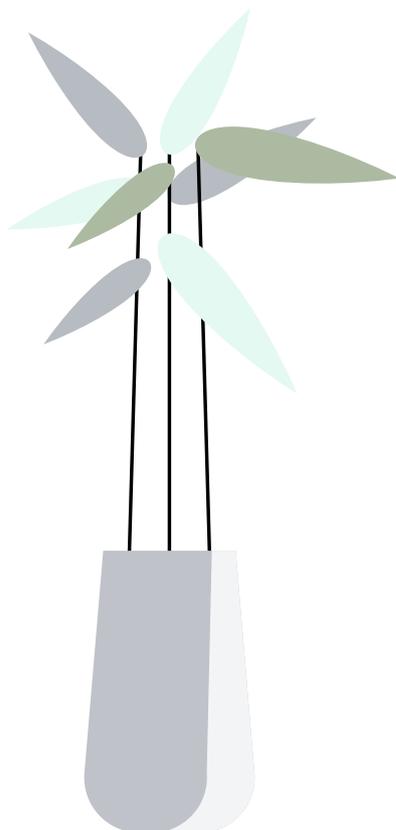
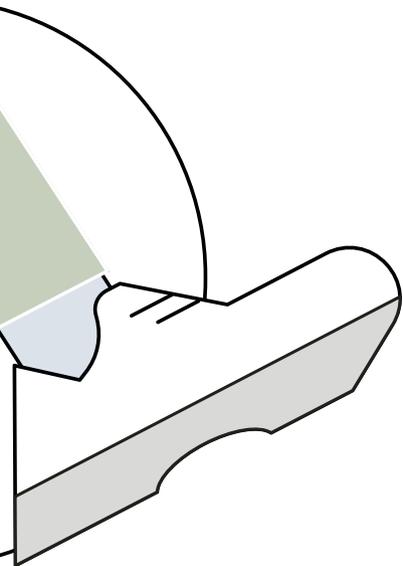
Ein Thema hat in den letzten Jahren in der Arbeitswelt stark an Bedeutung gewonnen: die Frage nach der Sinnhaftigkeit der Arbeit. Arbeit bedeutet nicht nur Beschäftigung und Lohn, Mitarbeitende möchten sich mit ihrer Arbeit und ihrem Unternehmen auch identifizieren können: Was bringt Menschen dazu, jeden Morgen aus dem bequemen Bett aufzustehen und an die Arbeit zu gehen? Eine Antwort für die Alfred Müller AG gibt das Arbeitgeberversprechen: Wir leben Qualität und Engagement in einem menschlich geprägten Unternehmen, das seine gesellschaftliche Verantwortung wahrnimmt.





«Mit der Erarbeitung unserer Positionierung als Unternehmen sind wir auf der Zielgeraden.»

Cornelia Wegmüller
Abteilungsleiterin Personal



«Die Alfred Müller AG ist im Geist und mit den Werten ihres Gründers gross geworden», führt Simone Findeis aus. «Schon früh hat Fredi Müller den folgenden Gedanken niedergeschrieben, der für sein Unternehmertum wegweisend war: «Schon ganz von Anfang an war es mein Bestreben, den Beweis zu erbringen, dass auch eine menschlich absolut korrekt und vertrauensvoll geführte Unternehmung erfolgreich sein kann.» Ein menschlich geprägtes Unternehmen soll die Alfred Müller AG auch in Zukunft sein. «Und unsere gesellschaftliche Verantwortung nehmen wir auf ganz verschiedenen Ebenen wahr: mit unserem Brunnenprojekt in Kamerun, unserer Bioenergieanlage Allmig als Antwort auf Foodwaste, mit unserer Unterstützung von kulturellen und sportlichen Projekten durch Sponsoring und Mäzenatentum.»

Text Othmar Bertolosi
Illustrationen Getty Images/Visual Generation

«Was müssen wir
noch wagen, und
was dürfen wir
noch wagen?»

Ernst Kohler, CEO Rega

Ernst Kohler

Der gelernte Elektromonteur aus dem Berner Oberland absolvierte eine Weiterbildung in Elektrotechnik sowie ein Diplomstudium in Betriebswirtschaft und trat 1987 in das damalige Bundesamt für Militärflugplätze ein und leitete verschiedene Projekte der Luftwaffe. 1996 übernahm er die Leitung der Abteilung Elektronikbetriebe der Luftwaffe in Meiringen. Seit 2004 war er Mitglied der Geschäftsleitung der Betriebe Luftwaffe und führte als Betriebsleiter den Betrieb Berner Oberland. Der Bergführer ist seit 2006 Vorsitzender der Geschäftsleitung der Rega. Zuvor war er von 1999 bis 2005 Stiftungsrat der Rega und Mitglied der Finanzkommission.

«Wir haben nie Probleme,
Leute zu motivieren, sie
kommen voller Überzeugung
selbst zu uns.»

Ernst Kohler, CEO Rega

Das Alltägliche immer besser machen

Die Schweizerische Rettungsflugwacht Rega ist eine Schweizer Institution mit einer in vielerlei Hinsicht spannenden Konstellation: eine private, gemeinnützige Stiftung, die die medizinische Grundversorgung aus der Luft sicherstellt, eine Rettungsorganisation zwischen Medizin und Aviatik. Menschen rund um die Uhr aus schwierigen Situationen zu helfen, ist eine verantwortungsvolle Aufgabe, bestätigt der CEO Ernst Kohler im Interview.

Der Flughafen Zürich ist von sehr viel Grün umgeben, und auf den zahlreichen Wegen rund um das Areal trifft man Wanderer, Jogger oder Richtung Bülach Rollerblader und Velofahrer auf den Betonpisten. In Kloten, mit einem Bein am Flughafen und mit dem anderen schon in dieser grünen Oase, liegt der Hauptsitz der Rega. Die Rega ist ein Schweizer Wahrzeichen. Seit über 70 Jahren sorgt sie für Hilfe aus der Luft, egal ob am Rothorn, im Calancatal, in Palma de Mallorca oder La Paz.

Seit 2006 ist Ernst Kohler CEO der Rega. Seit dieser Zeit arbeitet er zwar im Grossraum Zürich, im Gespräch ist der Berner Oberländer Dialekt aber unverkennbar. Nicht nur darum nimmt man ihm den CEO der Rega sofort ab. Sportlich, ruhig, aber bestimmt – ein Mann aus den Bergen, das passt.

Verantwortung heisst entscheiden

«Verantwortung ist für mich ein sehr wichtiges Thema», kommt Ernst Kohler gleich auf den Punkt. «In der Führungsausbildung unseres Kaders spreche ich immer von den drei V: Verantwortung, Vertrauen, Vorbild sein. Alle drei sind wichtig; verantwortlich zu sein, ist für mich aber ganz zentral. In der heutigen Zeit sehe ich es als ein Hauptproblem an, dass immer weniger Leute Verantwortung übernehmen wollen. Verantwortlich sein heisst entscheiden, auch unangenehme Entscheide zu fällen. Ohne das geht es nicht.»

Doch was heisst dieses Verantwortlichsein für die Rega und ihre Mitarbeitenden? Zeit für Aussagen des CEO einer Organisation, die pro Jahr rund 21'000 Einsätze leistet.

20'992

Einsätze im Jahr 2022

16'256

Einsätze Helikopter

3'444

Übrige Einsätze



476

Mitarbeitende setzen sich mit Leidenschaft, Engagement und Qualifikation für die Patientinnen und Patienten, Gönnerinnen und Gönner ein.

14

Helikopterbasen sind so über das Land verteilt, dass die Rettungsschrews jeden Ort in der Schweiz innerhalb von 15 Flugminuten erreichen können.





Ernst Kohler, ist man verantwortlich, macht man sich Gedanken um zukünftige Entwicklungen und Gefahren? Ereignisse wollen adaptiert und Hindernisse erkannt werden, damit die richtigen Massnahmen getroffen werden. Wie wichtig ist das Vorausschauen in der Einsatzfähigkeit der Rega?

Als CEO habe ich mich ein bisschen von der täglichen Arbeit der Rettungsschreus entfernt. Auf der anderen Seite bin ich jetzt 20 Jahre bei der Rega und kann sicher etwas zum Verantwortungsbewusstsein der Teams im Einsatz sagen. Zudem war ich selber auch Rettungschef und Bergretter, kenne also die Herausforderungen und Gefahren.

Vorausschauend handeln ist eine zentrale Voraussetzung für erfolgreiche Einsätze. Das fängt damit an, gutes Material, Ausbildung und Trainingsmöglichkeiten anzubieten. Das ist bei der Rega gegeben und wird ermöglicht durch die 3,7 Millionen Gönnerinnen und Gönner, die uns mit ihren jährlichen Beiträgen unterstützen.

Die Rettungseinsätze sind bei uns sehr stark standardisiert und laufen nach einem bis ins Detail vorgegebenen Protokoll ab, der Standard Operation Procedure (SOP). Auch der Tagesablauf der Crews folgt stets dem gleichen Schema und startet jeden Morgen mit einem Briefing beim gemeinsamen Frühstück der Rettungsschreus. Es geht dabei um Themen wie das Wetter, allfällige Sperrzonen für die Fliegerei und welche «Ämtli» heute auf der Basis anstehen. Dann trifft jeder in seinem Bereich die notwendigen Vorbereitungen für den Tag, der Rettungssanitäter prüft seine Ausrüstung, der Arzt kontrolliert die medizinischen Geräte und den Medikamentenkoffer, der Pilot checkt die Maschine. Wenn der Einsatzbefehl kommt, weiss jeder, was zu tun ist: Wer das Hangartor öffnet und so weiter. Den Crews ist dieses Prozedere in Fleisch und Blut übergegangen, da braucht es keine Worte mehr.

Vorausschauend zu handeln, ist auch auf Stufe Unternehmen wichtig. Welche Herausforderungen müssen Sie aktuell adaptieren?

Die Rega ist zwar eine nationale Institution, aber es ist keine Selbstverständlichkeit, dass es sie gibt. Das muss man den Leuten immer wieder vor Augen führen. Wir entwickeln uns als eigenständige Organisation selbständig weiter und entscheiden, was für unsere Patientinnen und Gönner gut ist – auf der Basis von über 70 Jahren Erfahrung in diesem Bereich. Wir sind keine staatliche Organisation, sondern eine gemeinnützige Stiftung, die nicht über sehr viele Hebel verfügt, um sich zu finanzieren. Das wichtigste Glied in unserer Kette sind deshalb unsere Gönne-



Die Rega ist in der Schweiz eine nationale Institution.

rinnen und Gönner. Wir müssen ihnen glaubhaft vermitteln können, dass es die Rega braucht. Es geht nicht nur darum zu zeigen, dass ein allfälliger Rega-Einsatz für Gönner nicht kostenpflichtig ist, sondern dass jeder Beitrag enorm wichtig ist als Solidaritätsbeitrag, damit es die Rega auch weiterhin gibt.

Auf ihren Einsätzen trifft die Rega oft auf schwierige Bedingungen, sei es das Wetter oder die Topografie. Wer übernimmt bei risikoreichen Einsätzen die Verantwortung und trifft die Entscheidung, ob geflogen wird oder nicht?

Ein wichtiger Satz für die Rega ist: «Was müssen wir noch wagen, und was dürfen wir noch wagen?» Wir sind grundsätzlich in einem Risikobereich tätig. Wenn wir keine Risiken eingehen wollen, dann bleiben wir am Boden. Unser Handeln folgt immer klaren Regeln und Limiten, um die Risiken möglichst zu minimieren.

Das beginnt mit dem Tagesbriefing. Schlechtes Wetter stellt eine Herausforderung dar. In den letzten zehn Jahren wurden neue Helikopterflugverfahren eingeführt, zum Beispiel das Fliegen mit dem Autopiloten auf vordefinierten Instrumentenflugrouten. Die Verantwortung, was das Fliegerische betrifft, liegt beim Piloten. Die medizinische Verantwortung übernimmt die Notärztin, unterstützt vom Rettungssanitäter. Grundsätzlich hat jedes Crewmitglied ein Vetorecht und kann sagen, wenn es ihm während eines Einsatzes nicht mehr wohl ist. Das wird respektiert.

Verantwortung bedingt eine Identifikation mit dem, was man macht. Wie identifizieren sich die Mitarbeitenden mit der Arbeit der Rega? Braucht es spezielle Charaktereigenschaften?

Der Wunsch, bei einer modernen Rettungsorganisation zwischen Medizin und Aviatik zu arbeiten und Menschen in Not zu helfen, entspringt in der Regel einer tiefen Überzeugung. Wir haben nie Probleme, Leute zu motivieren; sie kommen voller Überzeugung zu uns. Eine sehr wichtige Eigenschaft für Rega-Mitarbeitende ist die Teamfähigkeit. Das Team muss funktionieren und gemeinsam Lösungen finden können. Weiter müssen unsere Mitarbeitenden Verantwortung übernehmen und entscheiden, oft auch sehr rasch.

Das Luftrettungswesen war in letzter Zeit ein Medienthema, weil es Konkurrenzsituationen zwischen den Anbietern gibt. Die Rega schreibt auf ihrer Website, dass sie sich im Interesse der Patienten gegen eine Kommerzialisierung des Luftrettungswesens einsetzen will. Was heisst das?

Mit Unterstützung ihrer Gönnerinnen und Gönner ist die Rega zum Grundversorger in der Luftrettung geworden und aus dem Schweizer Gesundheitswesen

«Wir orientieren uns am Patientenwohl und nicht an der Wirtschaftlichkeit.»

Ernst Kohler, CEO Rega

nicht mehr wegzudenken. Das bedeutet, dass wir in der ganzen Schweiz präsent sind und Einsatzbasen auch in weniger dicht besiedelten Gebieten rund um die Uhr betreiben. Die Rega-Basis Engadin beispielsweise fliegt in der Zwischensaison nur wenig, aber als Grundversorger wollen wir auch im Engadin rasch Hilfe leisten können, wenn jemand mit einem Herz-Kreislauf-Problem in ein Zentrumsspital transportiert werden muss. Wir orientieren uns am Patientenwohl und nicht an der Wirtschaftlichkeit.

Seit gut zehn Jahren bieten weitere Helikopterunternehmen Luftrettungen an. Für die Grundversorgung fehlt ihnen aber die Flotte, da reicht eine einzelne Maschine im Mittelland nicht. Wenn kommerzielle Anbieter einfach dort Helikopter hinstellen, wo sie am meisten Einsätze erwarten, sich aber nicht an der Grundversorgung beteiligen wollen, schadet das der medizinischen Versorgung aus der Luft. Luftrettung in der Grundversorgung ist ein bisschen wie Feuerwehr, man verdient damit kein Geld. Um uns über Wasser zu halten, brauchen wir die 3,7 Millionen Gönner.

Sie geben das Stichwort: Die Rega ist eine nicht gewinnorientierte Organisation, die von Gönnerinnen und Gönnern getragen wird. Funktioniert das immer noch in der heutigen Zeit?

Die Rega gibt es seit 71 Jahren. Während dieser Zeit hatten wir ein kontinuierliches Wachstum bei den Gönnerinnen und Gönnern. Das ist aber kein Selbstläufer, sondern es stecken riesige Anstrengungen dahinter. Wir müssen pro Jahr rund 100'000 neue Gönnerinnen akquirieren, um den Stamm von 3,7 Millionen Gönnerschaften zu halten.

Ich hoffe sehr, dass wir die Eigenständigkeit und Unabhängigkeit der Rega auch in den nächsten 70 Jahren erhalten können. Die Gönnerbeiträge sind essenziell. Zwar sind die jeweiligen Einsätze oft durch die Versicherungsbeiträge gedeckt. Aber die Wartezeiten zwischen den Einsätzen, das Bereithalten der Leistung, das zahlt kein Versicherer. Das finanzieren die Gönnerinnen und Gönner.

Der Standort des Rega-Hauptsitzes am Flughafen Zürich ist kein Zufall. Die Rega betreibt auch eine Flotte mit drei Jets für Auslandeinsätze. Was hat es damit auf sich, und ist allenfalls eine Expansion ins Ausland geplant?

Die Aufgaben der Rega haben sich in den 71 Jahren ihres Bestehens nicht verändert. Wir haben die Rega modernisiert, das schon. Wachstum ist zwar einer



3'679'000

Gönnerinnen und Gönner ermöglichen es der Rega, die Luftrettung zugunsten der Schweizer Bevölkerung sicherzustellen.

1'045

Einsätze Ambulanzjet



Mit ihren drei Ambulanzjets sorgt die Rega für sichere Repatriierungen zurück in die Schweiz.

der grossen Motoren im Wirtschaftsleben, aber nicht für uns. Wir werden unsere Tätigkeit nicht ins Ausland ausdehnen, unser Fokus liegt auf der Schweizer Bevölkerung. Wir haben unsere DNA und werden keine neuen Geschäftsfelder erschliessen. Das ist ein Graus für jeden CEO, dass man nur das machen kann, was man eigentlich schon immer gemacht hat (schmunzelt). Aber: Wir machen das, was wir schon immer gemacht haben, jeden Tag ein bisschen besser. Das ist unsere Motivation.

Unsere vier Aufgaben sind Luftrettung in der Schweiz, Repatriierung von Patientinnen aus dem Ausland an Bord eines unserer drei eigenen Ambulanzjets. Die dritte Aufgabe ist die medizinische Begleitung eines Patienten an Bord eines Linienflugzeugs. Die vierte Tätigkeit ist die Beratung von Menschen, die im Ausland einen medizinischen Notfall haben. Das sind rund 2'500 Fälle pro Jahr. Wir haben uns im Laufe unserer langjährigen Tätigkeit wahrscheinlich eine der grössten Spitaldatenbanken der Welt erarbeitet. Nach jedem Einsatz im Ausland gibt es ein Debriefing, bei dem die Qualität des Spitals, der Ambulanzen, der Ärzte erfasst wird. Dieses Wissen hat einen grossen Wert und wird auch von Krankenversicherern genutzt.

Text Othmar Bertolosi | Fotos Selina Meier / Rega

Gönner werden

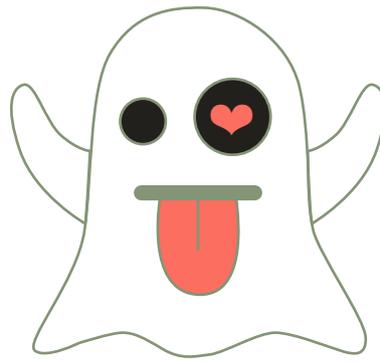
Eine Gönnerschaft kann sehr einfach über die Website der Rega www.rega.ch online abgeschlossen werden. Für eine erwachsene Person beträgt der jährliche Gönnerschaftsbeitrag 40 Franken. Kinder und Jugendliche bis zum 18. Geburtstag sind kostenlos.

Die Vorteile einer Gönnerschaft:

- Die Rega kann, gemäss den Gönnerbestimmungen, die Kosten für selber geflogene oder organisierte Einsätze erlassen, falls die Versicherung nicht oder nur teilweise dafür aufkommen muss.
- Bei medizinischen Problemen im Ausland werden Gönnerinnen und Gönner von den Rega-Beratungsärzten unterstützt.
- Gönnerinnen und Gönner erhalten zweimal jährlich das Rega-Magazin 1414 mit spannenden Reportagen über Rettungseinsätze in der Schweiz und auf der ganzen Welt.
- Der Gönnerbeitrag kann fast in der ganzen Schweiz als Spende von den Steuern abgezogen werden.

Ghosting ist die sehr unschöne Taktik, um sich beim Dating oder in einer Beziehung aus der Verantwortung zu stehlen. Ohne Vorwarnung wird jeglicher Kontakt abgebrochen – so, als wäre man zum Geist geworden.

Quelle: Brigitte

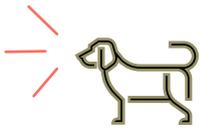


Nicht so geistreich

Fakten und Faszinierendes

Kurioses zum Thema Verantwortung

«Wer verantwortlich handelt, braucht keine Sorge zu haben, später zur Verantwortung gezogen zu werden.»



Prof. Querulix
Deutscher Satiriker

VIERBEINER ÜBERNEHMEN VERANTWORTUNG

Aufgrund ihres exzellenten Geruchssinns und einer sensiblen Wahrnehmung können Assistenzhunde unter anderem Epilepsieanfälle frühzeitig erkennen. Die Hunde sind darauf trainiert, ihr Herrchen oder Frauchen durch ein bestimmtes Verhalten zu warnen. Der betroffenen Person bleibt so genügend Zeit, einen sicheren Ort aufzusuchen und gefährliche Stürze zu vermeiden.

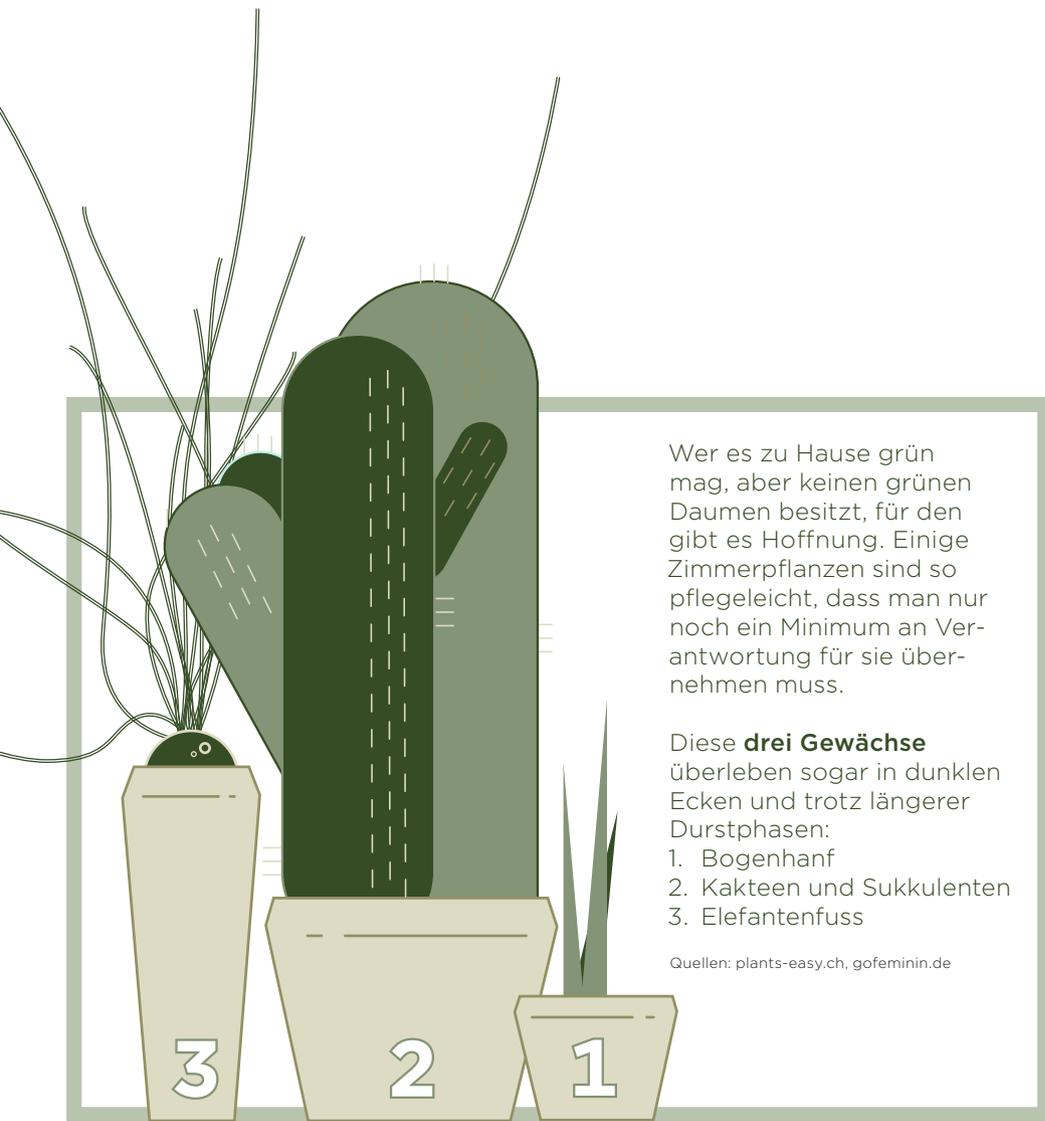
Quelle: assistenzhunde-zentrum.ch



FÜR-SORGLICHE TIERVÄTER

Bei Nandus, den flugunfähigen Laufvögeln aus Südamerika, sind die Männchen wahre Helikopterväter. Die Weibchen legen nur die Eier, alles andere übernehmen die Papas in spe: Sie bauen das Nest, brüten die Küken aus und weichen ihnen in den ersten sechs Monaten nicht von der Seite.

Quelle: National Geographic
Foto: iStock/Angelo F-



Wer es zu Hause grün mag, aber keinen grünen Daumen besitzt, für den gibt es Hoffnung. Einige Zimmerpflanzen sind so pflegeleicht, dass man nur noch ein Minimum an Verantwortung für sie übernehmen muss.

Diese **drei Gewächse** überleben sogar in dunklen Ecken und trotz längerer Durstphasen:

1. Bogenhanf
2. Kakteen und Sukkulenten
3. Elefantenfuss

Quellen: plants-easy.ch, gofeminin.de



So nennt man in Italien erwachsene Männer, die noch zu Hause wohnen und sich nicht von ihrer Mutter trennen können.

Auch in der Schweiz wagen immer weniger junge Erwachsene den Schritt in ein selbständiges Leben.

Das Bundesamt für Statistik hält fest: Personen, die zwischen 1978 und 1987 geboren sind, haben früher ihre Flügel gespreizt, als es die jüngere Altersklasse (1988 bis 2002) tut.

Quelle: Bundesamt für Statistik

Mammmoni

Kinder reden mit

In Graz, Thalheim, Grambow und anderen Gemeinden Europas sinkt das Durchschnittsalter in der Regierung. Der Grund: Teil der regierenden Instanz sind erstmals Kinderbürgermeister:innen. Die offiziell gewählten Mädchen und Buben tragen die Verantwortung, Anliegen von Kindern und Jugendlichen aus ihrer Region zu vertreten.

Quellen: FAZ, kinderbuero.at, so-geht-saechsisch.de



Bhutan nimmt seine Verantwortung für die Umwelt ernst: In der Verfassung ist verankert, dass die Erhaltung von Natur und Kultur für kommende Generationen eine grundlegende Pflicht ist.

Zum Beispiel müssen mindestens zwei Drittel der Landesfläche – etwa so gross wie die Schweiz – bewaldet sein.

Quelle: WWF



«Wir wollen die Nachhaltigkeit erhöhen und gleichzeitig Wert erhalten.»

Michael Müller
Leiter Portfolio und Produktionsstätten



Der Cristallith in Oensingen an bester Lage an der A1 gehört zum grossen Portfolio der Alfred Müller AG.

Auf dem Pfad Richtung null

Verantwortung gegenüber unserer Umwelt und nachfolgenden Generationen sind Themen, die die Welt bewegen. Jeder Einzelne kann diese Verantwortung wahrnehmen; gefragt sind aber auch die Unternehmen, die dank grossen Hebeln noch viel mehr bewegen können. Die Alfred Müller AG hat sich klare Ziele gesetzt und den Weg vorgezeichnet.



Wer auf der Autobahn von Zürich oder Basel Richtung Bern unterwegs ist, passiert in Oensingen rechter Hand ein markantes Geschäftsgebäude mit eindrücklicher Glasfassade. Eine bekannte Sportartikelfirma hat hier einen Outlet-Store eingerichtet. Aktuell ist ein Teil der Flächen an dieser verkehrsmässig günstigen und sehr zentralen Lage zur Miete zu haben.

Das Geschäftshaus in Oensingen ist eines von vielen im grossen Portfolio der Alfred Müller AG. Gesamthaft gesehen umfasst das Portfolio stolze 750'000 Quadratmeter Fläche in der Deutschschweiz, im Tessin und in der Romandie. Diese eindrückliche Menge, sie entspricht rund 105 Fussballfeldern, fällt bezüglich Ressourcenverbrauch und CO₂-Ausstoss sowohl wirtschaftlich als auch ökologisch ins

Gewicht. «Wir machen uns schon seit längerem Gedanken, wie wir den Verbrauch und den Ausstoss senken können», erklärt Michael Müller, Leiter Portfolio und Produktionsbetriebe bei der Alfred Müller AG. «Wir wollen dabei unseren Einfluss auf die Umwelt reduzieren und gleichzeitig Wert erhalten. Das sind keine Gegensätze, die beiden Themen ergänzen sich im Idealfall.»

Optimierung der Systeme

Die Alfred Müller AG hat vor rund sieben Jahren angefangen, den Energieverbrauch im Portfolio im 15-Minuten-Takt zu überwachen. Dafür wurden in allen Gebäuden Messsysteme installiert und Verbrauchsbudgetwerte für jedes einzelne Gebäude definiert. Dadurch können die bestehenden Systeme optimiert werden. «Wir schauen uns den absoluten Verbrauch und die Abweichung vom budgetierten Verbrauch an und versuchen, die Ursache zu ermitteln», erläutert Michael Müller. «Bei hohen Abweichungen liegt in der Regel ein technisches Problem vor. Bei kleineren Abweichungen ist es oft so, dass jemand die Steuerung verstellt oder bei einer Wartung falsch eingestellt hat. Das können wir meistens einfach beheben.»

Die Messungen liefern auch die Zahlen für die Berechnung des CO₂-Ausstosses. «Das ist wichtig für unseren Absenkpfad bezüglich CO₂-Emissionen.» Die Energiestrategie des Bundes gibt vor, dass die CO₂-Emissionen resultierend aus dem Energieverbrauch bis 2050 nahezu null sein müssen. «Das erreicht man nicht von heute auf morgen, sondern über eine längere Zeitspanne. Dazu versuchen wir, das bisherige System, zum Beispiel einen Gaskessel, optimal zu betreiben. Wenn das ausgereizt ist, wird die fossile Energiequelle (Gas) durch eine erneuerbare (zum Beispiel Erdwärme oder Fernwärme aus Holz) ersetzt. Die schrittweise Reduktion über die Zeit, das ist unser Absenkpfad.»

Weg vom Erdöl

Doch wo muss angesetzt werden, um das Ziel null CO₂-Emissionen zu erreichen? «Eine Massnahme ist, die fossilen durch regenerative Energieträger zu ersetzen», führt Michael Müller aus. «Das wäre beispielsweise durch Fernwärme, Erdsonden oder Wärmepumpen.» Die Alfred Müller AG hat 2016 entschieden, dass bis 2025 im Portfolio kein Öl mehr verbraucht werden soll. «Dieses Ziel werden wir erreichen», ist Michael Müller überzeugt. «Ganz ohne fossile Brennstoffe

geht es noch nicht. Aber Erdgas ist bezüglich CO₂-Bilanz immer noch 20 Prozent besser als Erdöl.»

Um die CO₂-Emissionen ganz zu eliminieren, braucht es weitere Schritte mit baulichen Massnahmen. Dafür wurde jedes einzelne Gebäude im Portfolio unter die Lupe genommen: Ist das Dach in die Jahre gekommen, wie sieht es bei den Fenstern oder der Fassade aus? Braucht es eine Gesamtanierung oder müssen nur einzelne Gebäudeteile erneuert werden? «Zwischenzeitlich haben wir gedacht, dass wir das Ziel null CO₂-Emissionen schon bis 2030 erreichen könnten», erklärt Michael Müller. «Das wäre tatsächlich auch zu machen, ist aber nicht sinnvoll.»

Wert erhalten, Nachhaltigkeit sichern

Die Lebenserwartung jedes Bauteils in einem Gebäude ist heute bekannt. Eine Wärmepumpe oder ein Heizkessel hat eine Lebenserwartung von 20 Jahren. Das Flachdach überdauert 25 bis 40 Jahre, Fenster 30 Jahre. «Wir haben in unserem Portfolio den Überblick über alle Bauteile in allen Gebäuden», erklärt Michael Müller. «Wenn wir 2030 als Ziel setzen, würde das bedeuten, dass wir viele Bauteile vor dem Ablauf ihrer Lebenserwartung ersetzen müssten. Das Dach würde vielleicht noch bis 2040 halten bei einigen Gebäuden. Dadurch würden wir Lebenserwartung, sprich Wert, vernichten und ebenso graue Energie, die für die Herstellung gebraucht wurde. Das wäre weder besonders wirtschaftlich noch nachhaltig.»

Dadurch, dass die Alfred Müller AG die Lebenserwartung der Bauteile im Bestand kennt, kann ein ungefährer Zeitplan aufgestellt werden, was wann ersetzt werden soll. Das ist wie ein grosses Zusammensetzspiel über einen langen Zeitraum. Michael Müller ist jedenfalls optimistisch: «Aktuell gibt es noch mehrere Szenarien, aber es ist gut möglich, dass unser Portfolio bereits 2040 frei von CO₂-Emissionen aus Betriebsenergie ist.»

Interview Othmar Bertolosi

Foto Alfons Gut

Ressourcen schonen und Ausstoss vermeiden im Privathaus

Lässt sich das, was die Alfred Müller AG in grossem Massstab bei ihrem Portfolio macht, auch auf das Privathaus übertragen? Gibt es dafür auch einen Abseitspfad? Und lohnt es sich, in die Nachhaltigkeit zu investieren? Christoph Glockengiesser, Energie- und Nachhaltigkeitsbeauftragter Portfolio, ist überzeugt davon.



Es lohnt sich auch bei Privathäusern, einen Sanierungsfahrplan zu erstellen.

Was für ein Geschäftshaus gilt, gilt auch für das private Wohnhaus: Die Lebenserwartung jedes Bauteils des Hauses ist bekannt: «Damit lässt sich auch ein Sanierungsfahrplan für das Privathaus erstellen», ist Christoph Glockengiesser überzeugt. «Am besten startet man mit einer Bauteilaufnahme: Wann wurde was gebaut, wie lange dauert es, bis es ersetzt werden muss? Das hilft enorm bei den Investitionsentscheiden.»

Zeigen lässt sich das an einem einfachen Beispiel: Nehmen wir an, ein Haus wurde Ende der 1980er-Jahre gebaut. Das Dach hat eine Lebenserwartung von 60 Jahren, also bis 2040. Eine Photovoltaikanlage hat eine Lebenserwartung von 20 bis 25 Jahren. «Das heisst, es lohnt sich jetzt gerade noch, eine PV-Anlage auf das bestehende Dach zu montieren», führt Christoph Glockengiesser aus. «Dach und PV-Anlage werden dann ungefähr gleichzeitig fällig. Die PV-Anlage ist zu diesem Zeitpunkt bereits abgeschrieben und hat – das ist das Schöne daran – im Betrieb sogar noch eine rund 5-prozentige Rendite erwirtschaftet.»

Als Nächstes wird dann vielleicht die Heizung fällig; die alte Ölheizung wird durch eine Wärmepumpe ersetzt. «Wärmepumpen und PV-Anlage ergänzen sich sehr gut», erklärt Christoph Glockengiesser. «Heute wird das Heisswasser über den Heizstab im Boiler erwärmt. In Zukunft macht das eine Wärmepumpe um den Faktor 3 oder 4 effizienter als der alte Boiler.»

Gegen die verbreitete Lehre

Aber beisst sich das nicht mit der verbreiteten Vorgehensweise? Also: zuerst die Gebäudehülle und die Fenster sanieren. Dann eruieren, wie hoch der neue Bedarf ist, und darauf abgestimmt die Wärmepumpe auslegen. «Es besteht die Gefahr, dass durch dieses Vorgehen Wert vernichtet wird», entgegnet Christoph Glockengiesser. «Die Auslegung der Wärmepumpe, der letzte Punkt in der klassischen Vorgehensweise, ist im Einfamilienhaus gar nicht so relevant. Ob sie 7 oder 5 Kilowatt Leistung bringt, fällt bei den Investitionskosten praktisch nicht ins Gewicht. Aus ökologischer Sicht ist es viel sinnvoller, den Ölkessel, der eine Unmenge mehr CO₂ ausstösst als die Wärmepumpe, rasch herauszunehmen, statt zu warten, bis die Hülle isoliert, die Fenster gemacht und der neue Verbrauch ermittelt ist. Wenn ich zwischenzeitlich

über die Hülle noch Wärme verliere, ist es Wärme, die sehr CO₂-arm hergestellt wurde.»

Bei den Geschäftshäusern sind Messen und Optimieren ein wichtiger Schritt zur Schonung der Ressourcen und zur Verminderung des CO₂-Ausstosses. Macht das im Privathaus auch Sinn? «Auf jeden Fall», ist Christoph Glockengiesser überzeugt. «Eine Wärmepumpe installieren allein reicht nicht, sie kann auch sehr schlecht laufen, ohne dass es spürbar kalt wird im Haus. Gleichzeitig sinkt durch den mangelhaften Betrieb der Wärmepumpe ihre Lebensdauer.»

Sich keine 2 für eine 4 vormachen lassen

Doch wie kommt der Laie darauf, dass die Wärmepumpe nicht optimal läuft? «Jede Wärmepumpe hat einen internen Wärmemengenzähler», erläutert Christoph Glockengiesser. «Teilt man diesen Wert durch den Stromverbrauch (wird auch gemessen) und erhält einen Wert von zum Beispiel 2, dann bedeutet das, dass ich aus einem Teil Strom zwei Teile Wärme gemacht habe. Das ist nicht die Effizienz, die ich erwarten darf. Das muss ein Mangel sein, da muss mindesten eine 3 oder 4 stehen.»

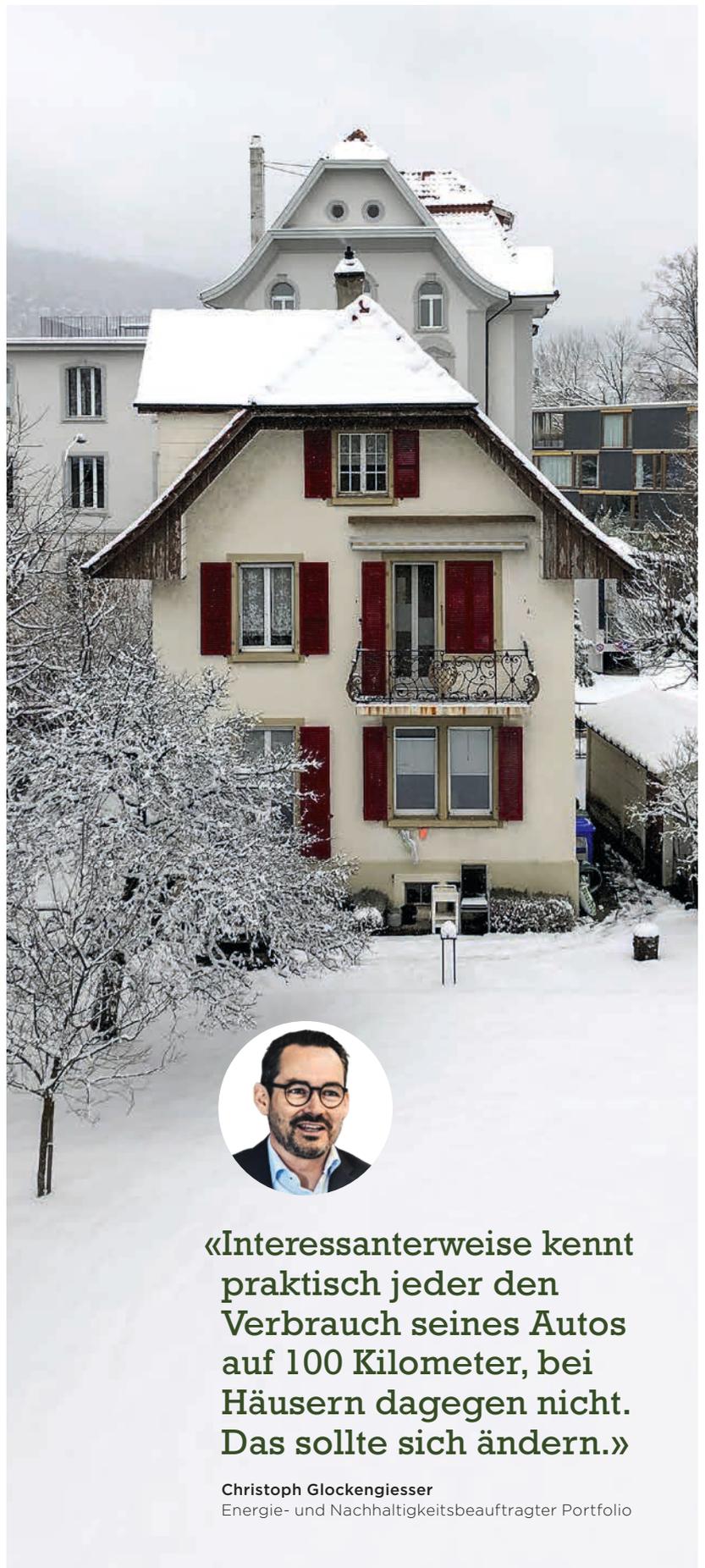
Als Eigentümer sollte man unbedingt darauf achten, dass der Heizungsbauer von der Fachvereinigung Wärmepumpen Schweiz (FWS) zertifiziert ist und die Anlage nach den Vorgaben des Wärmepumpen-System-Moduls (WPSM) geplant und gebaut wurde.

Wissen wie beim Auto

Auch wenn das Haus an die Fernwärme angeschlossen ist, lohnt es sich, den Verbrauch zu kontrollieren. «Ich kann dafür mein Haus mit einem Haus ähnlicher Nutzung vergleichen. Daraus resultiert unter Umständen, dass das eigene Haus pro Quadratmeter Fläche doppelt so viel Energie verbraucht wie das Vergleichsobjekt.» Es stellt sich dann die Frage, warum das so ist. Vielleicht sind die Fenster undicht oder das Dach müsste isoliert werden. «Die Kontrolle des Energieverbrauchs lohnt sich in jedem Fall», ist Christoph Glockengiesser überzeugt. «Nicht nur bezüglich der Reduktion der Umwelteinflüsse, sondern auch bezüglich Wirtschaftlichkeit. Die ist per Definition in der Nachhaltigkeit zu einem Drittel drin.»

Text Othmar Bertolosi

Fotos Alfons Gut / Getty Images / Feifei Cui-Paoluzzo



«Interessanterweise kennt praktisch jeder den Verbrauch seines Autos auf 100 Kilometer, bei Häusern dagegen nicht. Das sollte sich ändern.»

Christoph Glockengiesser

Energie- und Nachhaltigkeitsbeauftragter Portfolio

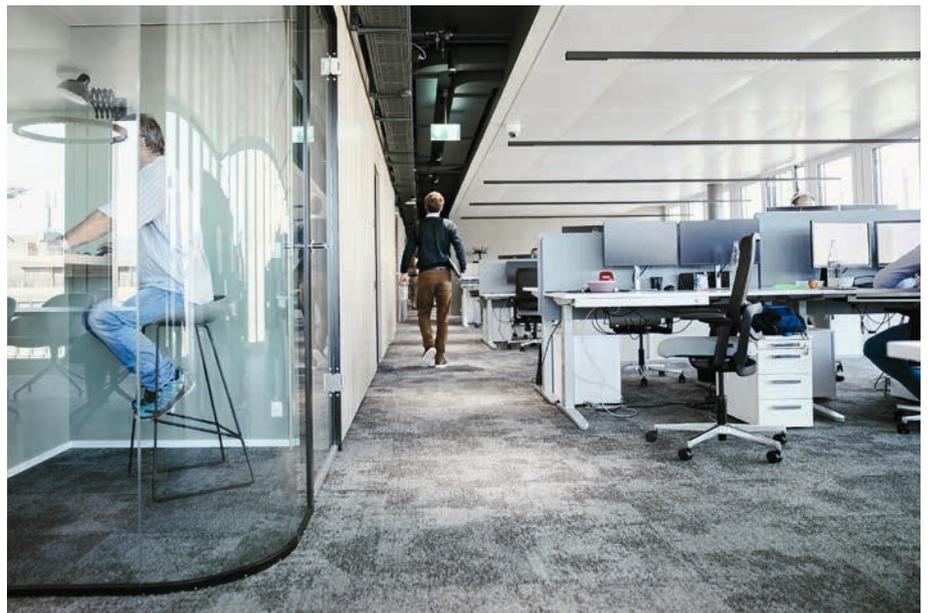


▲
Im Jahr 2022 beliefen sich die konsolidierten Umsatzerlöse der MET Group auf 41,5 Milliarden Euro, das Volumen des gehandelten Erdgases auf 109 Milliarden Kubikmeter und das Volumen des gehandelten Stroms auf 67 Terawattstunden.

Positive Energie

Die MET Group ist einer der grössten Energiehändler Europas – und mit ihrem rasanten Wachstum definitiv auf der Überholspur. Vor einem Jahr haben die rund 160 Mitarbeitenden in der Schweiz den neuen Hauptsitz im Quadrolith in Baar bezogen. Das Herzstück: der Trading Floor im dritten Stock.





Die MET Group spielt eine wichtige Rolle für die Versorgungssicherheit in Europa: Das Unternehmen liefert in 14 Ländern Strom und Erdgas an unterschiedliche Kundengruppen. Zudem ist das Unternehmen in Asien präsent.

Über 950 Mitarbeitende verteilt auf 14 Länder in Europa, eine neue Niederlassung in Singapur und ein Umsatz von 41,5 Milliarden Euro: Was vor 16 Jahren mit einem kleinen Team als Spin-off des ungarischen Mineralölriesen Mol in Budapest begann, wurde rasch zur Erfolgsgeschichte. Und sie geht kontinuierlich weiter. Benjamin Lakatos, Gründer und CEO der MET Group, ist sich bewusst, dass dies vor allem dank seinen Mitarbeitenden möglich ist. So bestätigt er denn auch: «Ohne unsere Mitarbeitenden wären wir nie so weit gekommen. Unser Geheimnis ist unsere HR-Success-Story.» Talent-Management ist ein zentrales Thema des Unternehmens, denn nur so lassen sich die besten Talente binden. Für die vier Standbeine Trading & Wholesale, European Sales, Flexibility Assets und Green Assets arbeiten Mitarbeitende aus der Energiebranche, dem Finanzbereich, Ökonominnen und Ingenieure. Doch nicht immer ist die Energiebranche die erste Wahl, wenn es um den Arbeitgeber geht. Wer die besten Leute für sich gewinnen möchte, muss ihnen etwas bieten. Und das tut die MET Group.

Geschicht gewählter Dreh- und Angelpunkt

Bereits vor über zehn Jahren hat sich die MET Group dazu entschieden, den Haupt-

sitz an den Standort Zug zu verlegen. Aus europäischer Sicht ein kluger Schachzug. Mit dem Flughafen Zürich als Dreh- und Angelpunkt sind alle 14 Niederlassungen in Europa innerhalb von wenigen Stunden erreichbar. Nach Zug wiederum gelangt man von Kloten innerhalb von 30 Minuten. Für europäische Standards ein Klacks. Doch mit dem rasanten Wachstum wurden die Büroräumlichkeiten in Zug rasch zu klein. «Der Trading Floor war ziemlich vollgepackt. Unsere Büros waren auf drei unterschiedliche Gebäude verteilt und sind trotzdem aus allen Nähten geplatzt», erklärt Bence Novák, Group Chief Strategy Officer, der für die Suche nach einem neuen Zuhause verantwortlich zeichnete. Der Entscheid vor zwei Jahren, einen neuen Hauptsitz zu suchen, war eine logische Konsequenz. Die Wahl fiel auf den Quadrolith der Alfred Müller AG. «Der Quadrolith bietet uns grosszügige, repräsentative und weiter ausbaubare Räumlichkeiten an einer idealen Lage im Grossraum Zug. Besonders wichtig war uns, dass die Voraussetzungen für einen Trading Floor gegeben waren und unsere Anforderungen und Vorstellungen diesbezüglich umgesetzt werden konnten. Der gut erschlossene Standort in direkter Nähe zur Autobahn und zum S-Bahnhof Baar Neufeld spricht für sich», so Novák.



Die Cafeteria ist ein Ort der Begegnung und des Austauschs. Die Farben und Materialien wurden mit Sorgfalt ausgewählt.

Moderne Büros ...

Mitte Dezember 2022 zügelten die 160 Mitarbeitenden an den neuen Hauptsitz - und sind restlos begeistert von den neuen Büroräumlichkeiten. Die Holding der MET Group zog in den vierten Stock. Die Mitglieder der Geschäftsleitung arbeiten in Einzelbüros. Meetingräume unterschiedlichster Grössen und kleine Cubes für ungestörte Calls reihen sich im Gang aneinander und säumen den Weg zu einem Grossraumbüro am Ende des Gebäudes. Alles ist hell und modern, grosse Fenster fluten die Räume mit Tageslicht, harmonische Farben und ausgewählte Materialien verwöhnen das Auge, die offene Decke verleiht dem Raum einen Hauch Industrie-Chic. Das Highlight ist der grosse Meetingraum Matterhorn, von dem aus man freie Sicht auf den Zugersee, die Rigi und den Pilatus hat. Sehen Meetingteilnehmende aus dem Ausland während Videocalls dieses atemberaubende Panorama, werden die Mitarbeitenden des Hauptsitzes regelmässig auf den schönen Hintergrundfilter

angesprochen. Nicht ohne Stolz folgt dann jeweils ihre Antwort: «It's real.» Auch die übrigen Sitzungszimmer haben Namen von Bergen. Jene der grössten oder bedeutendsten der 14 europäischen Länder, in denen die MET Group mit eigenen Niederlassungen präsent ist: Mulhacén, Musala, Marmolata ... zwölf Namen sind bereits besetzt, zwei zusätzliche Sitzungszimmer können also noch ernannt werden. Mit den Expansionsplänen der MET Group in Europa und Asien dürften noch weitere dazukommen.

... und ein State-of-the-Art-Trading-Floor

Gelangt man über die Wendeltreppe hinunter in den dritten Stock, betritt man eine schöne Cafeteria, die nach der Arbeit gerne auch als Bar und Lounge genutzt wird. Sie grenzt direkt an eine grosse Terrasse und wird von den Mitarbeitenden sehr geschätzt. Geht man weiter, kommt man über den Empfang der MET International AG direkt ins Herz der MET Group:

«Endlich ist man eine Einheit an einem inspirierenden Ort.»

Bence Novák

den Trading Floor. Traderinnen und Trader aus zahlreichen Ländern sitzen konzentriert vor ihren sechs Bildschirmen und verfolgen das Geschehen an den Märkten von Asien bis Amerika. Die Anforderungen an den Trading Floor waren hoch: State-of-the-Art-Technik und -Sicherheit hatten die höchste Priorität. Dass die Gebäudeinfrastruktur eines der wichtigsten Kriterien bei der Wahl des neuen Standorts war, bestätigt Bence Novák: «Ein Trading Floor benötigt eine besondere IT-Architektur. Dies ist im Quadrolith gegeben und wurde zu unserer Zufriedenheit umgesetzt.»

Kluge Köpfe mit einem Gespür fürs Risiko

Und was muss eine Traderin bzw. ein Trader mitbringen? Die Assessments bei der MET Group sind hart: logisches Denken, Stressresistenz und Know-how im Risikomanagement sind Grundvoraussetzung, um im Trading Floor einen Arbeitsplatz zu erhalten. Es ist eine toughe Mentalität, die viel Wissen voraussetzt. «Man muss fähig sein, mit mehreren Bällen gleichzeitig zu jonglieren», umschreibt Bence Novák die Anforderung.

Positive Energie

Der Umzug in den Quadrolith hat sich gelohnt. Endlich ist man eine Einheit an einem inspirierenden Ort. Innert kürzester Zeit hat sich bei den Mitarbeitenden das Wir-Gefühl gestärkt. Der Strategiechef ist begeistert: «Nachdem wir in den vergangenen Jahren häufig im Homeoffice gearbeitet haben, sehen wir jetzt in unseren neuen Büros, wie viel positive Energie es bringt, wenn alle Kolleginnen und Kollegen an einem Ort zusammen sind. Wir genießen das sehr. Und wir haben den Eindruck, dass es uns reaktionsschneller und effizienter macht.» Weil die MET Group zu den am schnellsten wachsenden Energieunternehmen in Europa zählt, hat das Unternehmen vorausschauend auch das fünfte Stockwerk dazugemietet. Noch ist es im Rohbau, schon bald aber wird auch diese Fläche benötigt werden.

Macher und Gestalter mit Eigenverantwortung

Nebst den schönen Büroräumlichkeiten setzt die MET Group bei den Mitarbeitenden auf Gestaltungsfreiheit. Man ist von A bis Z für seine Projekte verantwortlich. Geboten wird viel, erwartet auch. Es ist ein schnelles, dynamisches Umfeld, in dem sich Unternehmergeist und Leistung bezahlt machen. Nebst dem CEO und Kepel, einem strategischen Investor aus Singapur, sind 95 Mitarbeitende am Unternehmen beteiligt. Eine grosse Motivation, gerade für junge Leute, ist auch das jährliche Talent-Development-Programm. Die HR-Success-Story von MET Group scheint aufzugehen – und tatsächlich die besten Talente zu binden.

Text Monika Mingot |

Fotos Herbert Zimmermann



Bence Novák ist Group Chief Strategy Officer des integrierten europäischen Energieunternehmens mit Hauptsitz in der Schweiz. Über Tochtergesellschaften ist die MET Group in 15 Ländern präsent, auf 30 nationalen Gasmärkten aktiv und an 22 internationalen Handelsplätzen vertreten. **Foto** MET Group



Modern, bezahlbar - und mitten in Zürich



Lukas Furrer und Stefanie Stieger waren von ihrem neuen Zuhause auf Anhieb überzeugt - und ihre Erwartungen haben sich vollumfänglich erfüllt.



An der Zielackerstrasse 27 in Zürich Altstetten ist ein Mehrfamilienhaus mit 15 hochwertigen Mietwohnungen entstanden. Stefanie Stieger und Lukas Furrer bezogen im September eine 3.5-Zimmer-Wohnung und fühlten sich sofort wohl – wegen der vielen Annehmlichkeiten, die sowohl ihr neues Heim als auch die Umgebung bieten.

In Zürich eine bezahlbare Wohnung finden? Viele würden sagen: fast ein Ding der Unmöglichkeit. Man kann der oder dem Suchenden nur viel Glück wünschen. Und noch mehr Ausdauer. Soll die Wohnung dann auch noch einen modernen Ausbaustandard aufweisen, dann muss schon eine ganze Menge Glück im Spiel sein – Glück oder aber ein gutes Auge: «Meine Grossmutter entdeckte die Wohnung für uns», erklärt Stefanie Stieger strahlend und führt durch ihr neues Heim in Zürich Altstetten. «Eine Chance, die wir einfach packen mussten», ergänzt Lukas Furrer lachend.

Seit September wohnt das Paar in einer geräumigen 3.5-Zimmer-Wohnung im kürzlich fertiggestellten Mehrfamilienhaus an der Zielackerstrasse 27. Ihre Grossmutter, schiebt die junge Frau nach, wohne in Altstetten und sei an der damaligen Baustelle der Alfred Müller AG auf die Wohnungsausschreibung gestossen. Die 93 Quadratmeter grosse Wohnung teilt sich in ein Schlafzimmer, ein Arbeitszimmer, zwei Badezimmer, ein Reduit sowie einen grossen Wohnbereich mit offener Küche und angrenzender Loggia. Grosse Fenster und eine gläserne Schiebetür sorgen für viel Licht. Und auch die in Weiss und Gold gehaltene Einrichtung trägt zum lichten, einladenden Eindruck bei. «Wir fühlten uns sehr schnell zu Hause hier», sagt Lukas Furrer wie zur Bestätigung.

Zentral und doch sehr ruhig gelegen

Die Wohnung überzeugte die beiden 24-Jährigen auf Anhieb. Auch der Kontakt mit der Alfred Müller AG sei stets professionell und speditiv gewesen, sodass sich ihre Erwartungen vollumfänglich erfüllt hätten. Das backsteinfarbene Mehrfamilienhaus, das sie heute bewohnen, zählt 15 Mietwohnungen mit 2.5 bis 4.5 Zimmern sowie eine Autoeinstellhalle und liegt an einer Quartierstrasse ohne Durchgangsverkehr. Der Bahnhof Altstetten ist rund 15 Gehminuten entfernt und die nächste Bushaltestelle in weniger als 5 Minuten zu erreichen. Auch das Einkaufszentrum Letzipark, das Freibad Letziggraben, die neu erbaute Swiss Life Arena sowie das Letziggrund-Stadion liegen in der Nähe. Und zur Freilager-Siedlung mit Läden, Restaurants und Events kommt man in nur gerade 5 Minuten zu Fuss.



⬆️ Dank grossen Fenstern und der in Weiss und Gold gehaltenen Einrichtung wirkt die Wohnung hell und einladend.

Trotz zentraler Lage mutet die Wohngegend fast schon idyllisch an. Gleich nebenan liegt der Bachwiesenpark, wo sich nebst Tierpark, Spielplatz und Schrebergärten auch das Gemeinschaftszentrum Bachwiesen mit seinem breiten Kulturprogramm befindet. Die Umgebung gefällt Stefanie Stieger und Lukas Furrer sehr. «Grün und doch mitten in der Stadt», wie er meint. Mit dem Velo komme er sehr schnell überallhin, sei es zur nächsten Einkaufsmöglichkeit oder aber ins Kletterzentrum, wo er gerne seine Freizeit verbringt. Und seine Freundin, die regelmässig ins Gym trainieren oder im Wald joggen geht, ist ebenfalls schnell am gewünschten Ort. «Wir haben alles in der Nähe, und doch ist es ruhig hier – nur den Esel des Gemeinschaftszentrums hören wir ab und zu», wie sie lachend sagt.

Fliessender Übergang zwischen Drinnen und Draussen

Es ist die zweite gemeinsame Wohnung des Paares, das zuvor zwei Jahre lang in einer sanierten Altbau-

«Wir fühlten uns sehr schnell zu Hause hier.»

Lukas Furrer

wohnung im Zürcher Unterland lebte. «Damals suchten wir etwas Günstiges, weshalb wir uns für eine Wohnung auf dem Land entschieden», erzählt Stefanie Stieger. «Aber wir sind beide in Zürich aufgewachsen und wollten wieder zurück in die Stadt – unsere Freunde und unsere Familien sind hier, und auch der Arbeitsweg ist kürzer als bisher.» Wie ihr Partner studiert und arbeitet sie in Zug – sie ist bei einer Immobilienfirma tätig und macht derzeit den Fachausweis als Immobilienvermarkterin, er ist Informatiker bei einem IT-Unternehmen und studiert Informatik.

Abends, wenn die beiden nach einem langen Tag nach Hause kommen, gönnen sie sich gern etwas Entspannung – auf dem Sofa oder draussen auf der Loggia, wo der Blick im Sommer ins Grüne geht. Selbst im

«Der erweiterte Wohnraum ist toll, weil wir gerne Freunde und Familie zum Essen einladen.»

Stefanie Stieger



Winter können sie draussen ab und zu den Grill anwerfen und es sich mit Decken gemütlich machen. Die Loggia ist vom L-förmigen Wohnzimmer mit offener Küche und Essbereich nur durch eine Festverglasung und eine gläserne Schiebetür getrennt, was den Eindruck eines einzigen grossen Raums erweckt, in dem das Drinnen fliegend ins Draussen übergeht. «Wie ein grosser Aufenthaltsraum mit Aussensitzplatz», findet Lukas Furrer, «er nimmt rund die Hälfte der gesamten Wohnfläche ein.» Hier halten sich die beiden am liebsten auf. «Der erweiterte Wohnraum ist toll, weil wir gerne Freunde und Familie zum Essen einladen», erklärt Stefanie Stieger.

Beide sind überhaupt begeistert von den Annehmlichkeiten der Wohnung: vom grossen Badezimmer mit dimmbarem Licht, dem Waschturm im Reduit, der komfortablen Küche mit hochwertigen Küchengeräten und den Parkettböden in den Zimmern etwa. Ihr Fazit? «Wir hätten es nicht besser treffen können», sind sie sich einig.

Text Isabel Hempfen | Fotos Joe Miletzki



▲ Auf der Loggia und im angrenzenden Wohnzimmer mit offener Küche hält sich das Paar am liebsten auf.

Für meine Rosen verantwortlich

Wir, die in den 1950er-, 1960er- und 1970er-Jahren Geborenen, kennen das Schlaraffenland; mindestens in unseren Breitengraden. Dass es anderswo ganz anders ist, hat uns lange nicht interessiert.



T. v. Fellenberg-Bitzi (*1954) ist freie Journalistin und Autorin. Sie arbeitete für Crosstalk, war Ressortleiterin Reportagen bei der Frauenzeitschrift annabelle und Chefredakteurin der SAirGroup-Konzerntzeitung. Sie hat verschiedene Biografien sowie Lyrik und Prosa publiziert und ist Trägerin von Förderpreisen des Kantons Zug und von SRF.

Illustration
Kornel Stadler

Nach einer meist unbeschwerten Kindheit reiften wir zu jener Generation heran, die fast alles, was sie sich wünschte, haben konnte. Wir erhielten gute Ausbildungen, verdienten mehr Geld als frühere Generationen und leisteten uns ein Leben, wovon unsere Mütter und Väter nicht einmal träumten. Wir genossen die aufstrebenden Jahre. Leisteten uns Shopping-Weekends in London, Rom oder Paris. Ein Leben fast ohne Einschränkungen.

Aufgewachsen bin ich in einfachen Verhältnissen. Sparen gehörte zum Alltag. Wie mahnten die Eltern eindringlich: «Licht löschen.» «Kein Wasser vergeuden.» Die Mutter musste und konnte einteilen, hat unvergessliche Gerichte auf den Tisch gezaubert, einfache Menüs, die heute praktisch nur noch in unseren Erinnerungen existieren. Milchreis mit Kompott, Götterspeise, Polenta mit Tomatensauce, Apfelerösti, Porridge, «Chriesi- und Heubeeribrägel». Manchmal gab es auch Fleisch. Am Sonntag, an Weihnachten, an Neujahr oder auch bei Familienfesten und vielleicht auch am Geburtstag. Uns hat es an nichts gefehlt. Wenn ich heute an die schlichten Speisen denke, läuft mir das Wasser im Mund zusammen ...

Das war aber nicht immer so: Als ich als frischgebackene Flugbegleiterin die Welt zu entdecken begann, dauerte es nicht lange, bis ich das Leben in vollen Zügen genoss.

Immer und immer wieder standen wir jungen Hostessen Ende der 1970er-Jahre in New York eine Stunde in der Schlange vor Charlie's Steak House, um dann ein Steak mit Kartoffel und Sour Cream zu geniessen. Nicht weniger «schlemmerten» wir in Rio de Janeiro in den Churrascarias so viel Fleisch, wie wir mochten, oder in Maine im September Krabbenfleisch und Lobs-ter. Ja, das war unser Schlaraffenleben! Es ging darum,

in vielen Gegenden der Welt das Unbekannte zu erkunden, zu geniessen und den Genuss derart zu zelebrieren, dass er für immer im Gedächtnis bleibt. Das war natürlich nicht nur bei der Menüwahl so. Auch die unendliche Geschichte von handgestrickten Pullovern, Jacken, beissenden Strumpfhosen oder weissen Kniesocken wollte endgültig abgelegt werden. Die Welt lockte und verlockte mit adretter Mode, mit Farben und Trends ... Und wir haben uns bedient; immer und immer wieder. Vor allem Asien war unser Kleiderparadies: Bangkok, Hongkong ... Eigentlich hätte es immer so weitergehen können. Luxus war für uns nichts Falsches, wenigstens aus damaliger Sicht.

Irgendwann begann ein anderes, neues Leben. Ich verlegte meinen Arbeitsplatz von der Luft auf den Boden, schaffte den Luxus beiseite und begann ein «anständiges» Leben ... Und bald einmal war das einst in der Kindheit Gekostete wieder das Beste, was es gab. Ich genoss Rösti mit Spiegeleiern zum Beispiel. Und erinnerte mich an Kompott.

Derweil reisten jene, die in den 1980er-, 1990er-Jahren und später geboren wurden, für Shopping-Touren nicht mehr nur nach London, Rom oder Paris, sondern nach Schanghai, Tokio oder New York. Der Luxus – in fast allem – steigerte sich immer noch mehr; wenigstens für einen Teil der Jungen zählte er zum Lifestyle; zählt er bis heute.

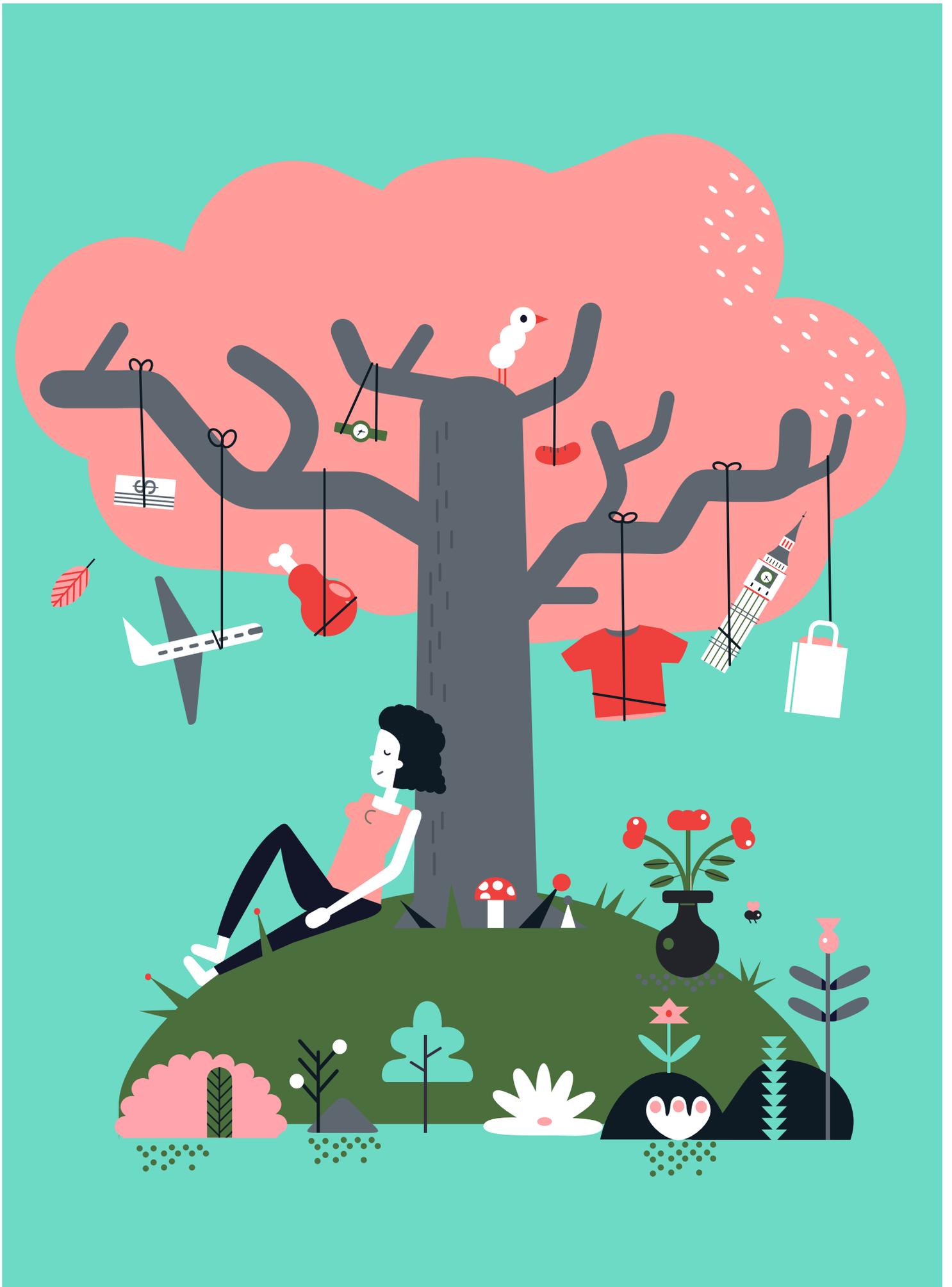
Ich gehöre schon lange nicht mehr dazu. Und seit die Swissair pleitegegangen ist, gibt es auch keine Freiflüge mehr. Mein Umdenken wurde mit Corona und vor allem mit der Thematik rund um die Klimaveränderung weiter zementiert. Das einstige Leben erscheint plötzlich etwas unverschämt. Sich mit Reduktion befassen. Mit Verzicht auch. «Der Verzicht nimmt nicht. Der Verzicht gibt. Er gibt die unerschöpfliche Kraft des Einfachen», lese ich bei Heidegger ...

Das «Alles immer sofort und überall» nicht nur überdenken, sondern ablegen. Weniger Auto fahren. Weniger das Flugzeug benützen. Weniger Fleisch essen. Die Natur schützen und beschützen, die Artenvielfalt vor allem. Von Übertreibungen absehen. Fordert uns der Zeitgeist nicht dazu auf, eines Tages eine Welt zu hinterlassen, auf der sich auch künftig leben lässt? Solche Gedanken beschäftigen mich heute mehr denn je. Wir haben uns der Erde und damit der Natur bedient. Uns gedankenlos ermächtigt. Masslos. Und nun, wie geht es weiter?

Lara, das kleine Mädchen von nebenan, kommt zu mir und bringt Blumen aus ihrem Garten. Wildrosen. Ein bunter kleiner Strauss. Sie weckt mich aus meinen Tagträumen. «Die sind für dich», sagt sie scheu und springt davon. Plötzlich habe ich das Bild von Saint-Exupéry's kleinem Prinzen vor mir, erinnere mich, wie der Fuchs ihm sagt, dass er nie vergessen dürfe, dass er für das verantwortlich sei, was er sich vertraut gemacht habe. Und ich denke: Sind wir nicht auch für unsere Welt verantwortlich, die wir uns so sehr zu eigen gemacht haben und die wir doch der nächsten und übernächsten Generation lebenswert weitergeben wollen?

Nachdenklich gehe ich ins Haus und stelle die Rosen achtsam in eine Vase.

Text Trudi von Fellenberg-Bitzi | **Illustration** Jamie Aspinall





BUCHRAIN

Häuser am Fähriweg in Buchrain



Die Häuser am Fähriweg bieten mit ihrer idyllischen und gleichzeitig zentralen Lage hohe Wohnqualität.

Wohnen direkt am Naherholungsgebiet, zentral zwischen Luzern und Zug und erst noch im eigenen Haus – das neue Projekt der Alfred Müller AG am Fähriweg in Buchrain macht's möglich.

In Buchrain, an zentraler Lage, realisiert die Alfred Müller AG in mehreren Etappen einen neuen Ortsteil mit attraktiven Wohn- und Arbeitsräumen. Eine erste Wohnüberbauung Reussperle mit 69 Mietwohnungen wurde bereits realisiert, zwei Geschäfts- und

Gewerbehäuser, die Gewerbeflächen im Eigentum anbieten, sind in Bau.

In diesem neuen Ortsteil, am Fähriweg, plant die Alfred Müller AG in einer nächsten Etappe drei Häusergruppen mit je drei Reiheneinfamilienhäusern. Das einmalige Angebot eignet sich mit seiner ruhigen und idyllischen Wohnlage ideal für Familien. Hier gibt es viel Raum zum Relaxen genauso wie für Spiel und Sport. Die Primarschule und der Kindergarten liegen in Gehdistanz, das Naherho-

lungsgebiet entlang der Reuss lädt zu Entdeckungsreisen in faszinierender Natur ein.

Die Häuser am Fähriweg sind über eine Zufahrtsstrasse optimal erschlossen, eine Bushaltestelle liegt in unmittelbarer Nähe. Luzern ist in einer Viertelstunde zu erreichen, Zug in 20 Minuten und Zürich in 40. Diverse Einkaufs- und Verpflegungsmöglichkeiten in der Umgebung inklusive der Mall of Switzerland tragen zur hohen Attraktivität des Standorts bei.



▲
Beherbergt mehr als
1'000 Arbeitsplätze:
der Quadrolith in Baar.

QUADROLITH

Ein Grund zur Freude: Der Quadrolith in Baar ist vollvermietet.

FÄHRIWEG



öv
3 Minuten



Einkaufen
5 Minuten



Schule
3 Minuten



Kindergarten
3 Minuten



Autobahn
200 Meter

Die Quadrolith-Gebäude sind mit ihrer markanten Architektur, goldenen Fassade sowie der grünen Umgebung mit vielen Bäumen und Pflanzen ein Wahrzeichen von Baar geworden. Mit ihrer Lage und der optimalen Anbindung an den privaten und den öffentlichen Verkehr bieten sie zahlreichen Firmen eine attraktive Heimat.

Seit Oktober 2023 ist die zweite Etappe des Quadroliths vollvermietet. Die einmalige Erfolgsgeschichte des Quadroliths ist ein Grund zur Freude: 2016 startete die Vermietung der ersten Etappe, und bereits 2018 war der erste Teil des

imposanten Bauwerks vollvermietet.

Die zweite Etappe wurde Ende September 2021 fertiggestellt. Die Vermarktung fiel in eine wirtschaftlich sehr anspruchsvolle Zeit mit der Corona-Pandemie und ihren Nachwirkungen, die bei vielen Firmen grosse Unsicherheiten bezüglich Investitionen und Büroräumen verursachte. Umso grösser ist die Freude, dass die rund 30'000 Quadratmeter Mietflächen von namhaften nationalen und internationalen Firmen wie AstraZeneca, Biogen, MET Group, Varo, Lotus Bakeries, IDEXX und vielen weiteren genutzt werden.

MASSAGNO/LUGANO

Südliches Ambiente auf dem Kastanienhügel geniessen



Massagno, eine der flächenmässig kleinsten Gemeinden der Schweiz, grenzt als Vorort direkt an Lugano. Der Kastanienbaum im Gemeindegewappen erinnert an die Lage auf einem kastanienreichen Hügel oberhalb des Luganersees.

Die Alfred Müller AG realisiert in Massagno an zentraler und ruhiger Wohnlage die Wohnüberbauung Residenza al Ponte. In drei energieeffizienten Mehrfamilienhäusern entstehen 86 Eigentums- und Mietwohnungen mit 2.5 bis 5.5 Zimmern.

Die Residenza al Ponte liegt in ruhiger Umgebung, nur wenige Gehminuten vom Bahnhof und vom Stadtzentrum von Lugano entfernt. Die

gemütlichen Gartenwohnungen mit eigener Rasenfläche oder die sonnigen Etagenwohnungen mit grossen Balkonen eignen sich auch hervorragend als Ferienwohnungen in der Schweizer Sonnenstube. Alle Wohnungen bieten eine spannende Grundrissgestaltung mit guter Möblierbarkeit und einen modernen, geschmackvollen Innenausbau, der auch hohen Ansprüchen gerecht wird.

Text Othmar Bertolosi
Visualisierung ARC Architeti
Russo Cortesi



Hier geht's zur Website.



AFFOLTERN

Baldiger Verkaufsstart für Eigentums- wohnungen Albisgärtli

Mitten in Affoltern realisiert die Alfred Müller AG die Wohnüberbauung Albisgärtli. In drei energieeffizienten Mehrfamilienhäusern entstehen 35 variantenreiche Eigentumswohnungen mit 2.5 bis 6.5 Zimmern in einer parkähnlichen Wohnumgebung.

Das Projekt hat im Oktober 2023 einen wichtigen Meilenstein erreicht: Gegen die Baubewilligung für das Projekt sind keine Einsprachen eingegangen; der Baustart kann für die attraktiven Wohnungen schon bald erfolgen.

Der Verkaufsstart erfolgt voraussichtlich im Frühsommer 2024.



EMMEN

Schlüsselübergabe beim Projekt 4VIERTEL



Am Mittwoch, 13. September 2023, fand im 4VIERTEL in Emmen termingerecht die Schlüsselübergabe im Rahmen des Projekts 4VIERTEL an die Bauherrin, den Immobilienfonds der Credit Suisse Asset Management AG, statt.

Der Baustart des Projekts 4VIERTEL mit der Alfred Müller AG als Totalunternehmerin erfolgte im August 2020. Auf der eindrucklichen

Grossbaustelle arbeiteten permanent rund 250 Personen. Die Anforderungen bezüglich Bau und Logistik waren am sehr belebten und stark frequentierten Seetalplatz hoch.

Das 4VIERTEL ist der neue Anziehungspunkt im urbanen Quartier in Luzern Nord und beherbergt 192 Wohnungen (1.5 bis 5.5 Zimmer) sowie Verkaufs-, Gastro- und Freizeitflächen (Kino mit acht Sälen, Bowling, Fitness).



BURGDORF

Gute Fortschritte beim Aebiguet

In Burgdorf sind aktuell im Rahmen des Projekts Aebiguet 36 Eigentumswohnungen und sechs Wohnateliers sowie 44 Mietwohnungen, sieben Dienstleistungsflächen und ein Geschäftshaus mit 5'150 Quadratmeter Geschäftsfläche in Bau. Die Vermarktung der 36 Eigentumswohnungen ist bereits angelaufen.

Für die nächste Etappe, die Wohnüberbauung Lyssachstrasse 38a/b, hat die Alfred Müller AG Ende Oktober 2023 das Baugesuch eingereicht.

An zentraler Lage, weniger als zwei Gehminuten vom Bahnhof Burgdorf entfernt, entstehen zwei Mehrfamilienhäuser mit 23 exklusiven Eigentumswohnungen. Die ruhige Umgebung und die Nähe zum Stadtzentrum von Burgdorf prägen den attraktiven Standort.



PENSIONIERTENAUSFLUG Hoch hinaus auch nach der Arbeit

Der Pensioniertenausflug der Alfred Müller AG gehört fest zur Firmenkultur und ist ein Fixpunkt im Jahresprogramm des Unternehmens. Am 13. September 2023 startete die gut 60-köpfige muntere Reisegruppe in Baar und reiste per Bus zur ersten Station nach Alpnach. Von dort ging es per Bahn auf den Luzerner Hausberg Pilatus zum Mittagessen, umrahmt durch Alphornklänge. Wieder per Bahn ging es auf der anderen Seite des Pilatus hinunter nach Kriens und mit dem Bus weiter nach Buchrain, wo ein Besuch der Reussperle-Baustelle samt Informationen aus erster Hand und Zvieri auf dem Programm standen.

Text Othmar Bertolosi

Foto Alfred Müller AG



▲
Lara Stalder ist eine der Schlüsselspielerinnen des starken Women's Team des EVZ.



▲
Das Women's Team ist mit lauter Siegen und ohne Gegentor in die Saison gestartet.



EVZ

Mit dem Women's Team gemeinsam an die Spitze

Die Alfred Müller AG baut ihr Engagement beim EVZ aus: Nach dem Männerteam und dem Nachwuchs unterstützt das führende Baarer Immobilienunternehmen neu auch das aufstrebende Women's Team als Premium-Partnerin auf seiner Mission an die Spitze.

Seit über 45 Jahren steht die Alfred Müller AG an der Seite des EVZ und ist mit dem Verein durch alle Höhen und Tiefen gegangen. Wie jede gute Partnerschaft entwickelt sich auch dieses langjährige Engagement stetig weiter und trägt neue Früchte.

Leuchttürme für die Zentralschweiz

Mitte September 2023 ist das neu geschaffene EVZ Women's Team erfolgreich in der zweithöchsten Liga im Schweizer Frauenhockey gestartet. Ziel ist es, das Fraueneishockey in der Schweiz nachhaltig zu verändern und als Leistungssport zu etablieren. Zum Women's Team gehört auch eine Hockeyschule für Mädchen. Dem Headcoach des Teams, Daniela Diaz, ist es gelungen, innert kürzester Zeit ein komplettes und hochkarätiges Team zusammenzustellen. Damit sind die Voraussetzun-

gen dafür geschaffen, dass das EVZ Women's Team zu einem neuen Aushängeschild für die Zentralschweiz wird.

Die Alfred Müller AG ist als eines der führenden Schweizer Immobilienunternehmen seit langem ein Leuchtturm in der Zentralschweiz. Als langjährige Partnerin des EVZ unterstützt und fördert die Alfred Müller AG die Philosophie des EVZ Women's Team. Sie trägt als Premium-Partnerin dazu bei, die langfristigen Ziele zu ermöglichen.

Präsent beim EVZ

«Menschlich, solid, engagiert – das sind grundlegende Werte der Alfred Müller AG», erklärt Simone Findeis, Vorsitzende der Geschäftsleitung der Alfred Müller AG. «Diese Werte werden durch das Women's Team des EVZ bestens verkörpert.» Neben der Präsenz auf den Trikots des EVZ Women's Team ist die Alfred Müller AG bei den Heimspielen des EVZ bei den Männern und Frauen in der Bossard Arena auch auf der neuen LED-Bande direkt am Eisfeld und auf dem Video Cube zu sehen. «Wir sind Sponsorin Gold des Männerteams, Premium-Partnerin des Women's Team und – für uns besonders wichtig – Sponsor Nachwuchs», führt Christoph Müller, Verwaltungsratspräsident der Alfred Müller AG, aus. «Wie der EVZ sind wir in der Schweiz zuhause und lokal verankert. Wir freuen uns sehr darauf, das Women's Team auf seinem Weg an die Spitze zu begleiten.»

Patrick Lengwiler, CEO des EVZ ist dankbar für die erweiterte Unterstützung durch die Alfred Müller AG: «Wir sind stolz, dass die Alfred Müller AG

ihr bisheriges Engagement bei uns ausbaut und unser ambitioniertes Women & Girls Programm unterstützt. Die Partnerschaft zeigt, dass wir gemeinsame Werte leben und mit neuen Ansätzen das Schweizer Fraueneishockey vorantreiben.»

Eishockeyschule für Frauen erfolgreich gestartet

Im Oktober 2023 ist die Eishockeyschule für Frauen beim EVZ gestartet und dabei gleich auf grosses Interesse gestossen. Für das erste Training hatten sich 38 Nachwuchsspielerinnen im Alter von vier bis zwölf Jahren eingeschrieben. Spielerinnen des Women's Team leisteten tatkräftig Unterstützung in den verschiedenen Trainingsgruppen. Der Tenor nach der ersten Übungsrunde lautete überwiegend: «Wir kommen wieder.»

Text Othmar Bertolosi

Foto Christian Clavadetscher



Christoph Müller und Simone Findeis freuen sich mit Spielerin Lara Stalder sowie Headcoach Daniela Diaz über die neue Partnerschaft und das Trikot, auf dem die Alfred Müller AG als Premium-Partnerin präsent ist.

Möglichst viele fürs Eishockey begeistern

Reto Kläy ist seit 2014 Sportchef des EV Zug. In seiner Amtszeit gewann Zug zweimal den Meistertitel. Seit diesem Sommer ist Reto Kläy auch Sportchef des neu geschaffenen Women's Team des EVZ und will zusammen mit Headcoach Daniela Diaz künftig im Frauenhockey Erfolgsgeschichten schreiben.

Warum engagiert sich der EVZ im Frauenhockey?

Wir mussten eingestehen, dass wir in den letzten Jahren zu wenig für das Frauenhockey getan haben. Zwar gab es für Mädchen Möglichkeiten, Hockey zu spielen, aber nur innerhalb des Programms für die Knaben. Es besteht also ganz klar Potenzial für einen eigenständigen Weg im Hockey für Mädchen. Wir wollen das Frauenhockey weiter fördern; darum haben wir diesen Schritt gemacht.

Was waren die grundsätzlichen Überlegungen beim Aufbau des EVZ Women's Team?

Im Normalfall schafft man bei einem Neuanfang ein Fundament, auf das man aufbauen kann. Das dauert aber seine Zeit. Wir haben uns für einen schnelleren Weg entschieden mit einem Leuchtturm, einer Mannschaft, die in den oberen Ligen spielt, am liebsten gleich in der höchsten. Das ging vonseiten Eishockeyverband nicht, und so sind wir jetzt in der zweithöchsten Liga gestartet. Das Konzept für den Aufbau war ähnlich wie vor Jahren bei unserem Farmteam in der Swiss League.

Was waren die besonderen Herausforderungen dabei, ein komplettes Team sozusagen aus dem Boden zu stampfen?

Ziel ist es, den Aufbau im Frauenhockey in einem semiprofessionellen Umfeld zu gestalten. Wir sind auf der grünen Wiese gestartet, und eine der ersten Herausforderungen bestand darin, die richtigen Leute für das Konzept zu gewinnen und zu begeistern. Glücklicherweise sind wir überall auf offene Ohren gestossen, auch bei unseren Sponsoren, ohne die dieser Aufbau im Frauenhockey nicht möglich wäre.



Hier geht's zum Spielkalender des Women's Team.



◀
Reto Kläy ist beim EVZ Sportchef des Männer- und des Women's Teams.

Was war Ihnen dabei wichtig? Welche Werte und Talente haben Sie gesucht?

Zum einen braucht es erfahrene Spielerinnen auf den Schlüsselpositionen. Unsere Nationalspielerinnen, die wir gewinnen konnten, spielten im Ausland auf höchstem Niveau. Es braucht ein starkes Engagement von ihnen, um in einem neuen Team in der zweithöchsten Liga zu starten. Sie alle wollen aber etwas bewegen im Frauenhockey, und unser Konzept hat sie überzeugt. Neben diesen arrivierten Spielerinnen suchten wir Verstärkung aus dem Ausland und für die Tiefe des Kaders natürlich talentierte junge Spielerinnen.

Sie tragen zusammen mit Daniela Diaz die sportliche Verantwortung für das Women's Team. Wie haben Sie sich auf diese Aufgabe oder generell aufs Frauenhockey vorbereitet?

Es gibt Unterschiede zwischen dem Frauen- und dem Männerhockey, und mein Wissen bezüglich Spielerinnen war bei den Frauen natürlich nicht so breit wie bei den Männern. Hier konnte ich aber auf die hervorragende Unterstützung durch Daniela Diaz zählen. Sie kennt die Spielerinnen aus dem Effeff. Umgekehrt konnte ich ihr Support bieten, wie eine Mannschaft aufgebaut wird, wie die Verträge, Abläufe und vieles mehr gestaltet werden.

Was sind Ihre Ziele mit dem EVZ Women's Team?

Erklärtes Ziel des Teams als unserem Leuchtturm ist natürlich der Aufstieg in die höchste Liga. Ein Leuchtturm soll aber auch strahlen und den Weg weisen, beispielsweise für unsere Girls Hockeyschule, die uns sehr am Herzen liegt und für die wir möglichst viele Mädchen begeistern möchten. Weiter hoffen wir, dass es in absehbarer Zeit gelingt, innerhalb des Frauenhockeys eine reine Struktur für Mädchen zu etablieren. Sie fehlt heute. Mädchen können zwar mit den Buben spielen, bis sie 17 Jahre alt werden, dann müssen sie in eine Aktivliga innerhalb des Frauenhockeys wechseln.

Sport lebt ja auch oder vor allem vom Publikum. Erwarten Sie, dass das Women's Team neue Zuschauerinnen und Zuschauer anziehen kann?

Die Spielzeiten des Women's Team sind gegenüber jenen des Männerteams hervorragend geeignet für Familien. Die Publikumszahlen sind mit 500 bis 600 Personen pro Match beim Women's Team bisher sehr positiv. Das freut uns natürlich sehr. Wir wollen als EVZ grundsätzlich alles anbieten, um möglichst viele Leute für Eishockey zu begeistern.

Interview Othmar Bertolosi

Impressum

Herausgeber

Alfred Müller AG,
Neuhofstrasse 10,
6340 Baar,
041 767 02 02,
marketing@alfred-mueller.ch

Redaktionelle Leitung

Othmar Bertolosi,
Abteilung Marketing
und Kommunikation
Alfred Müller AG;
Monika Mingot,
Linkgroup AG

Autoren

Othmar Bertolosi, Baar;
Andrea Klemenz, Zürich;
Julia Kliewer, Zürich;
Monika Mingot, Zürich;
Trudi von Fellenberg-Bitzi, Cham

Gesamtkonzept/Design/ Realisation

Linkgroup AG, Zürich,
linkgroup.ch

Auflage

10'100 Exemplare

Nächste Ausgabe

Juni 2024

ALFRED MÜLLER AG

BAAR
FRIBOURG
CAMORINO

